

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendsausgabe des „Vorwärts“
beide Ausgaben 10 Pf. pro Woche, 30 Pf. pro Monat
(Konten 10 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
abzurufen. Bestellpreis 3,97 M., einschließlich 60 Pf. Postgebühren
und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 20 Pf.
Reklameweile 2.- M. Ermäßigungen nach Tarif. Postfachkonto:
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 330. - Der Verlag
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindestr. 3
Fernsprecher: Dönhof 1A 7) 292-297

Die Bombe von Schanghai

Japanische Generäle schwer verletzt — Der Täter ein Koreaner

Schanghai, 29. April. (Neuter.)

Während einer großen japanischen Truppenparade im Hongku-Park schleuderte ein Koreaner eine Bombe gegen den mittleren Teil der großen Tribüne. Die Explosion hatte verheerende Wirkungen. Der japanische Gesandte in China, Schigemitsu, wurde lebensgefährlich verletzt. General Ikeda, der die ersten militärischen Operationen Japans in Schanghai geleitet hatte, und General Schirakawa, der bei der Entsendung japanischer Verstärkungen im Februar statt seiner zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, sind schwer verwundet worden. Auch der japanische Generalkonsul Murai ist schwer verletzt. Admiral Nomura wurde am Kopf verwundet.

Japanische Truppen haben sofort den Hongku-Park umstellt und tausende Zuschauer nach Waffen durchsucht. Schließlich wurde

ein Mann festgenommen, von dem man glaubt, daß er den Anschlag ausgeführt hat. Außerdem wurden noch sieben Chinesen verhaftet.

Der schwerverletzte General Schirakawa wurde im Krankenhaus operiert. Der Zuschauermenge bemächtigte sich eine Panik, die Truppen hatten große Mühe, die Menge zu hindern, den Täter zu lynchen.

Dieser Zwischenfall, erklärt Neuter, ist geeignet, die Friedensansichten im Fernen Osten zu verschlechtern, obwohl das Verbrechen von einem Koreaner begangen worden ist. Die Tat, die in Schanghai gerade zu einer Zeit ausgeführt wurde, wo man auf den Abschluß eines Waffenstillstandes hoffen konnte, kann zu einer außerordentlichen Stärkung des militärischen Geistes in Japan führen und man fürchtet, daß diese Rückwirkung verhängnisvoll sein wird.

Der Täter.

Schanghai, 29. April.

Der Attentäter ist der 25 Jahre alte Koreaner Sinho-tsu. Die Truppenparade war zum Geburtstag des Kaisers veranstaltet. Alle Personen auf der Tribüne wurden durch den Aufbruch der Bombe zu Boden geworfen. Vor der Tribüne hatten mehrere hundert japanische Schüler Auffstellung genommen.

Die brutale japanische Fremdherrschaft in Korea schließt zwar dort jede Auflehnung aus, ruft aber immer wieder Attentate von Koreanern in Japan hervor. Japanisches Herrschaftsgebiet, in dem hochgestellte Staatsfunktionäre zu treffen sind, ist aber jetzt auch Schanghai und dort ist der jüngste dieser Anschläge erfolgt. Müssen können sie weder Korea noch dem chinesischen Volk.

Waffenstillstand gefährdet.

Tokio, 29. April.

Wie verlautet, wird die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens, die man für morgen erwartete, infolge des Attentats verschoben werden.

Rußland auf der Wacht.

Schanghai, 29. April. (Times.)

Die Gegner der neuen mandchurischen Regierung scheinen den östlichen Teil der Ostbahn auf der Seite von Jinsenpo und auch den Abschnitt westlich der Hingan-Berge völlig in der Hand zu haben. Zwischen dem russischen Gebiet und diesen beiden Abschnitten der Eisenbahn herrscht ununterbrochener Verkehr. Die Operationen der Japaner mit dem schweren Transportmaterial, die im Winter auf den zugefrorenen Wegen leicht waren, beginnen jetzt, da Tauwetter eingetreten ist und die Wege verflammen immer schwieriger zu werden.

Die russischen Streitkräfte in Jarkutk und östlich davon sollen neun Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen stark sein, von denen vier Divisionen kürzlich aus dem eigentlichen Rußland eingetroffen sind.

Diese Streitkräfte besitzen mehr als zweihundert Flugzeuge, die größtenteils bei Chabarowk stationiert sind. Die Streitmacht an der westlichen Grenze ist geringer, kann aber mühelos aus dem westlichen Sibirien Verstärkungen erhalten.

SA-Mann: 15 Jahre Zuchthaus

Er hat zwei Menschen erschossen

Dortmund, 29. April. (Eigenbericht.)

Von dem Schwurgericht Dortmund wurde der Nationalsozialist Fritz Albrecht wegen Mordes in zwei Fällen, des versuchten Mordes in einem Falle und des versuchten Totschlags in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Nach einer Naziverammlung in Höchst bei Dortmund wurde von nationalsozialistischer Seite ohne jeden Anlaß in eine Fußgängergruppe geschossen. Zwei unbeteiligte Personen wurden auf der Stelle getötet, eine Person wurde schwer verletzt. Zwischen dem Täter und zwei Landjägern kam es kurz darauf zu einem Feuergefecht. Der Mörder konnte jedoch unter dem Schutze des herrschenden Nebels

sozialisten auf das Stahlhelm-Heim in Güstrow berichten. Wir äußerten damals die Hoffnung, daß dieses Verbrechen ein bedauerlicher Einzelfall sei und bleibe. In dieser Hoffnung haben wir uns getäuscht. Wir mühten feststellen, daß es in der Zwischenzeit wiederholt zu Überfällen von Angehörigen der NSDAP auf Stahlhelmlagerstätten kam. Dieser Tage hat sich schon wieder ein derartiger Vorfall ereignet.

Unser Kamerad Kurt Leideck von der Ortsgruppe Hinternah (L.-B. Mitteldeutschland) wurde auf der Heimfahrt von einer Scharnhorst-Ladung in der Nähe von Erfurt durch vier Leute, die sämtlich das NSDAP-Abzeichen trugen, angegriffen und erheblich verletzt, so daß er keinen Weg nicht fortsetzen konnte. Kamerad Leideck erhielt neben anderen Verletzungen zwei Messerstiche in Brust und Arm.

Wir verzichten auf jeden Kommentar zu dieser neuen nationalsozialistischen „Heldentat“.

Der „Jungdeutsche“ teilt die folgenden Nazitaten mit:

„In Jena kam es vor einigen Tagen auf dem Marktplatz zu einer schweren Schlägerei zwischen Jungdeutschen und Nationalsozialisten. Die Schlägerei wurde in gemeinsamer Weise von Seiten der Hitlerleute provoziert. Die Jungdeutschen hatten bei der Schlägerei gegen eine drei- bis vierfache Übermacht zu kämpfen. Sie haben sich wacker geschlagen. Auf Seiten der Nationalsozialisten gab es zwei Schwerverletzte, von den Jungdeutschen wurden zwei leicht verletzt. Jedemfalls hat die Naziberührung eine schwere Schlappe ertitten.“

Eine üble Heberaktion erlebte die Ordensjugend Schöppenstedt, die ihr Landheim im Elm aufgebroschen fand. Verschiedene Einrichtungsgegenstände waren zertrümmert, Lebensmittel in den Dreß getreten, die Wasserbehälter in schmutzigster Weise verunreinigt. Gestohlen war einiges Handwerkszeug und eine Zeltbahn. Tische und Bänke waren mit dem Hakenkreuz und der Inschrift „Heil Hitler!“ und „Deutschland erwache!“ beschriftet.

Im Jugendheim der Ordensjugend Schmalkalden in Thüringen wurden die Schränke, die Trommelpfeifen, Akten, Bibliothek und anderes enthielten, zweimal aufgebrochen. Nachdem das erste Mal der Inhalt der Schränke nur durchsucht war, wurden zum zweiten Male ein Luftgewehr und außerdem verschiedene Akten gestohlen. Die Umstände lassen darauf schließen, daß politische Gründe bei der Tat maßgebend gewesen sind. Polizeiliche Ermittlungen sind im Gange.

Da hat das Rowdytum der Nationalsozialisten sich ausgetobt. Hitler ist stolz darauf!

Der Buchdruckereikonflikt.

Die Nachverhandlungen ergebnislos.

Seitern ist im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Regierungsrats Dr. Dobberstein über den Antrag der Unternehmer des Buchdruckereigewerbes verhandelt worden, den Schiedspruch vom 16. April für verbindlich zu erklären. Dieser Schiedspruch sieht, wie von uns bereits mitgeteilt, eine ganze Anzahl von Verschlechterungen des bisherigen Manteltarifvertrags der Buchdrucker vor, wie z. B. die Kürzung der Zuschläge für Schicht- und Sonntagsarbeit, der Verbrüderungsgeldsätze usw., vor allem aber eine Senkung des Urlaubslöhnes um 30 Prozent. Die Bemühungen des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums, eine Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen, scheiterten an der Unnachgiebigkeit der Unternehmer. Die Entscheidung über den Antrag der Unternehmer auf Verbindlichkeitserklärung des Abwaischiedspruches liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker weist in der heute erscheinenden Ausgabe des „Korrespondent“ seine Mitglieder darauf hin, daß bis zur Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums der bisherige Tarifvertrag in arbeitsrechtlicher Hinsicht unverändert Gültigkeit hat für jeden einzelnen Arbeitnertag. Das gleiche gelte auch für den zum 30. April gekündigten Lohnvertrag, über dessen Neuabluß morgen, Sonnabend,

Maikundgebung

am Sonntag, um 1 Uhr, im Lustgarten

entflichen. Ein am Tatort verkorener Hut brachte die Spur auf den Nationalsozialisten Fritz Albrecht, der bis zur letzten Stunde seine Täterschaft leugnete, aber durch Zeugenaussagen (etwa 70 Zeugen wurden verhört, darunter viele SA-Leute) einwandfrei überführt wurde.

Der Täter, ein früherer Fürsorgezögling, ist einige Dutzendmal vorbestraft, und zwar wiederholt wegen Verletzung an nationalsozialistischen Nordtaten, deren vorlechte ebenfalls zwei Arbeitern das Leben gekostet hat. Ferner wurde Albrecht über ein halbes Dutzendmal wegen Einbruchsdiebstahl abgeurteilt.

Albrecht war zuerst Anarcho-Syndikalist, wechselte später zur KPD, über und landete schließlich in der SA. bzw. NSDAP, wo er es bis zum Kaffierer brachte.

Von nationalsozialistischen Zeugen wurde im Verlauf der Verhandlung gegen Albrecht erklärt, daß ihnen bereits am Vortage von ihren Sturmführern gelagt worden sei, sie würden zur Verstärkung der örtlichen SA mit Autos nach Höchst gebracht, weil dort etwas los sei. Auch der angeblich ausgeschlossene Menschenmörder ist mit diesen Autos zum Tatort gefahren. Nach der Tat suchte und fand er Zuflucht in der Dortmunder Nazikaserne. Den hier anwesenden SA-Leuten erklärte er, daß er einige Mann über den Haufen geschossen habe.

Der Staatsanwalt führte in der Anklagerede aus: „Wenn man heute eine Tageszeitung aufschlägt, liest man auf jeder Seite von Totschlag, Raub, Erschießungen und dergleichen. Man könnte den Eindruck haben, als sei man nicht in der Zeit des Kultur- aufstiegs und der Kulturbüthe, sondern im Zeitalter des 30-jährigen Krieges. Und warum in den meisten Fällen die Zusammenstöße? Weil der andere eine andere politische Auffassung hat als wer den Schießprügel hat. Der „Feind“ wird kaltblütig gemordet, der eigene Volksgenosse, der uns Bruder sein sollte.“

Erfahrungen mit Nazi-Rowdys.

Stahlhelm und Jungdeutscher Orden paden aus.

Wir lesen im Bundesorgan des Stahlhelm unter der Ueberschrift: Der Geist von Güstrow:

„Zu Beginn dieses Jahres mußten wir an dieser Stelle über den feigen und gemeinen Überfall von National-

Landesverrat als Naziprinzip

Stahlhelm gegen Graf v. d. Goltz

Partei-Verhandlungen geführt werden. Die Gehilfenorganisationen haben die unveränderte Verlängerung des Lohnvertrags bis zum 30. September beantragt; die Unternehmer haben ihre Abänderungsanträge noch nicht bekanntgegeben.

Wegen des Tarifstreits der graphischen Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen des Buchdruckereigewerbes wird heute im Reichsarbeitsministerium verhandelt. Der für die Hilfsarbeiter am 19. April gefällte Schiedsspruch ist von den Unternehmern abgelehnt und von den Arbeiterorganisationen angenommen worden. In diesem Konflikt haben die Verbände der graphischen Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches gestellt.

Rentenhauffe hält an.

Starke Bewegungen auf dem Aktienmarkt.

Der schwache Abschluss der gestrigen New-Yorker Börse konnte die heutige Berliner Börsentendenz nur unwesentlich beeinflussen. Auch heute war die Stimmung durch eine außerordentliche Festigkeit des gesamten Rentenmarktes gekennzeichnet. Es zeigt sich im Verlauf der Rentenhauffe immer deutlicher, daß viel gehamsteres Geld jetzt nach und nach zur Anlage drängt, da die tiefen Kurse einen starken Anreiz bieten. Auch der durch die mehrfachen Diskontsentungen der Reichsbank stark abgebaute Zinsfuß für Geldeinlagen bei den Banken hat zur Folge, daß zur Zeit arbeitsloses Geld der Wirtschaft in Papiere Anlage sucht.

Der Aktienmarkt war heute stärkeren Schwankungen ausgesetzt. Siemens u. Halske, die in den letzten Tagen über 10 Proz. gewonnen hatten, stiegen zunächst noch weiter bis auf 107 1/2, gaben dann bis auf 104 1/2 Proz. nach. Auch I.G. Farben stiegen zunächst gesucht und erreichten 98 1/2 Proz., waren aber gegen 1 Uhr mit 97 1/2 etwas schwächer. Rostwerts Goldschiffert erreichten 151 gegen 150. Auffallend stark blieb die Nachfrage nach Reichsbahnvorsatzsätzen, die 74 1/2 Proz. notierten, obwohl heute der Halbjahrescoupon von 3 1/2 Proz. in Abzug kam.

Die Gnadenwinfel.

Rationalsozialistischer Mannesmut und republikanische Langmut.

Ein Beamter der Düsseldorf-Präsidialverwaltung hatte sich bei der Reichspräsidentenwahl als Agitator für die Hitlererei betätigt und in Versammlungen maßlose Beschimpfungen und Drohungen gegen den Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Horion gerichtet. Als zu seiner großen Enttäuschung am 18. März das Dritte Reich nicht ausbrach, sah er sich, wie die „Allgemeine Deutsche Polizeibeamten-Zeitung“ berichtet, genötigt, um einem Disziplinarverfahren zu entgehen, folgenden Abbitte-Brief an Dr. Horion zu richten:

„Ich halte es für möglich, daß ich in bezug auf den Landeshauptmann Äußerungen, wie Lump, Schuft, und Drohungen des Erschießens getan habe. Wenn es der Fall ist, so ist der Grund gemessen, weil ich glaubte, daß bei der Besatzungsregelung unsere Gruppe ungerecht behandelt worden sei. Ob ich auch geäußert habe, daß im Falle eines Regierungswechsels ich mit den dann maßgebenden Persönlichkeiten durch die Büros gehe und diejenigen Beamten bezeichnen würde, die erschossen werden müssen, kann ich mich nicht mehr erinnern.“

Am Schluß des Briefes spricht der tapfere Nazibeamte sein tiefstes Bedauern aus und versichert, daß zu diesen Beschimpfungen um so weniger Veranlassung vorgelegen habe, als der Landeshauptmann Dr. Horion dem Briefschreiber immer größtes Wohlwollen bewiesen habe. Daraufhin hat Landeshauptmann Horion von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens mit der Begründung Abstand genommen, daß er die Familie des Beamten nicht in Not bringen wolle.

Wir möchten allerdings wissen, ob unter einer Naziherrschaft ein Beamter, der einen rationalsozialistischen Vorgesetzten in dieser Art beschimpfen würde, auch so glimpflich davonkommen würde! Dabei wir allerdings bemerken müssen, daß das bubenhafte Schimpfen und prahlische Drohen mit anschließendem selbem Gnadengewinzel etwas so typisch rationalsozialistisches ist, daß man sich den umgekehrten Fall kaum vorstellen kann.

Parlamentswahl in Oesterreich.

Noch in diesem Frühjahr.

Wien, 29. April. (Eigenbericht.)

Die Mehrheit des Nationalrats hat sich heute für dessen Neuwahl ausgesprochen, die noch in diesem Frühjahr erfolgen soll.

Nach allgemeinen Ausführungen des Bundeskanzlers Dr. Buresch sprach für die Sozialdemokraten Dr. Otto Bauer: Die katastrophale Niederlage der Christlichsozialen bei den Landtagswahlen am vergangenen Sonntag bedeute, daß die Regierung nicht mehr das Vertrauen des Volkes habe; sie müsse abdanken und im Parlament gewählt werden, das der Volksmeinung entspricht.

Zu dem Auflösungsantrag der (bisher im Nationalrat nicht vertretenen) Hitlerianer betonte Bauer, die Faschistenpartei, die das Rechtsprinzip und die Demokratie bekämpfe und eine Diktatur der Minderheit errichten wolle, habe das Recht verweigert, sich auf die Grundzüge der Demokratie zu berufen. Bauer äußerte sich dann über den Lardieu-Plan einer Donau-Föderation und erklärte, dieser sei endgültig gefallen und Oesterreich habe wirklich keinen Grund, das zu bedauern.

Nach der Rede Dr. Bauers stellten auch die Großdeutschen und der Heimatschutz Auflösungsanträge. Alle drei Anträge wurden einstimmig dem Verfassungsausschuß überwiesen. Man erwartet, daß der Ausschuß, in dem eine große Mehrheit für die Auflösung des Nationalrats ist, dem Plenum in wenigen Tagen Bericht erstattet und dann die Auflösung und die Ausschreibung der Neuwahl erfolgen wird.

Aktive Offiziere als Abgeordnete.

Ein Hauptmann und ein Oberleutnant der deutschösterreichischen Wehrmacht ziehen als Hitler-Abgeordnete im Landtage ein. Die Angehörigen der Wehrmacht haben in Deutschösterreich das politische Wahlrecht und sind auch wählbar. Die Wahlergebnisse der Kolonnen zeigen Sozialdemokraten und Hyalenträger etwa gleich stark, während die Christlichsozialen auch dort eine katastrophale Niederlage erlitten haben.

Reichskanzler Dr. Brüning ist in Begleitung von Staatssekretär von Billow, Ministerialdirektor Jochlin und Oberregierungsrat Brand heute vormittag, 11 Uhr, wieder nach Berlin abgereist. Der Berliner Botschafter von Hoersch begleitete den Kanzler bis Basel. Am Bahnhof verabschiedete sich der Reichskanzler von den zahlreichen unter Führung von Botschafter Radolin erschienenen Zeitungsleuten der deutschen Delegation und den Pressevertretern.

„Der Stahlhelm“ wendet sich in einem längeren Aufsatz gegen die Ausführungen des nationalsozialistischen Rechtsanwalts Grafen von der Goltz über Landesverteidigung in der Stettiner „Diktatur“.

Graf von der Goltz hatte sich bekannlich zu der Theorie bekannt, die Hitler in seiner Lauenburger Rede vom 5. April vertreten hatte und deren Ausführung in beschlagnahmen SM-Dokumenten in Aussicht genommen war: daß nämlich, solange das „System“ regiere, eine Verteidigung deutschen Bodens für die Nazis nicht in Betracht komme.

„Der Stahlhelm“ gibt die Erklärungen des nationalsozialistischen Kriegsdienstverweigerers ausführlich wieder, um zu ihnen zu bemerken:

Diese Auslassungen eines prominenten nationalsozialistischen Führers erscheinen als eine unerfreuliche Bestätigung der Behauptungen der Linksprelle, wonach nationalsozialistische Führer im Osten die Absicht hätten, die Durchführung des Landesfehdes im Falle eines polnischen Einfalls zu verweigern, solange ihre Partei nicht die innerpolitische Macht hätte.

Mit dem Slog „Kein Befehl zwingt heute zum Staats- und Systemdienst in irgendeiner Form“

beruft sich Graf von der Goltz auf die schändlichste Bestimmung des Versaillescher Schanddiktales,

durch die die allgemeine Wehrpflicht für Deutschland verboten wird. Das ist bisher die Argumentation der Nazisisten gewesen. Für Nationalisten besteht diese Wehrpflicht selbstverständlich weiter.

Wir wissen ganz genau, daß trotz der Aufforderungen nationalsozialistischer Unterführer vom Schlage des Grafen von der Goltz die Masse der Nationalsozialisten genau so wie der Stahlhelm unter allen Umständen kämpfen wird, wenn der Pole kommt. Weil es dann nämlich um Deutschland geht, und nicht um System oder Partei.

Wann wird die Parteilosigkeit der NSDAP, von den unverantwortlichen Plänen und Aufforderungen des Grafen von der Goltz und seiner Gesinnungsgenossen klar und eindeutig abräden?

Man hat bisher im „nationalen“ Lager die Bekenntnisse nationalsozialistischer Führer zum Landesverrat mit bemerkenswertem Gleichmut aufgenommen. Auch die nationalsozia-

listische Parteiführung wird sich durch die Aufforderung des Stahlhelms, sich zu äußern, nicht aus ihrer Ruhe bringen lassen. Ist doch bisher aus dem nationalsozialistischen Lager selbst keine Stimme des Widerpruchs laut geworden, so daß man annehmen kann, daß die Theorie der Kriegsdienstverweigerung einer nicht genehmen Regierung gegenüber längst das gefällige Gemeingut der ganzen Partei geworden ist. Besonders bemerkenswert scheint uns, daß die zahlreichen Offiziere der alten Armee, die im Lager Hitlers neue Betätigungsmöglichkeiten fanden, die Parole der Kriegsdienstverweigerer schweigend und ohne Widerspruch hingenommen haben.

Die deutsche nationale Presse bleibt gleichfalls stumm. Der Aufsatz des „Stahlhelms“ bleibt so ziemlich eine Stimme in der Wüste — und wie höflich und zurückhaltend klingt auch diese!

Man stelle sich einmal vor, man hätte Dokumente aufgefunden, in denen geplant wird, das Reichsbanner aus Ostpreußen zurückzuziehen und ins Innere, in den Bürgerkrieg zu schieben, wenn eine polnische Invasion erfolgt! Man stelle sich vor, sozialdemokratische Führer hätten erklärt, die Arbeiter würden an der Landesverteidigung nicht teilnehmen, wenn die Sozialdemokratie die Reichsregierung nicht in der Hand hätte — was würde da wohl passiert sein! Was für ein Loben im ganzen Rechtslager hätte sich erhoben. Wie hätten die Herren aus dem Hause Hugenberg die Bäckchen aufgeblasen und sich entristet! Wie hätte man nach Verboten, nach Auflösungen, nach Verschärfungen des Strafgesetzes geschrien!

Die nationalsozialistische Agitation hat sich einen ganzen Haufen von Zitaten zusammengefächelt, um die Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie zu beweisen. Worte, die vor Jahrzehnten unter ganz anderen Verhältnissen gesprochen oder geschrieben wurden, werden in verdrehter und entstellter Form durch alle Zeitungspalten gejagt, durch alle Versammlungen gehehrt.

Ueber die trassen Ungeheuerlichkeiten der Hitler und von der Goltz aber erhebt sich kein Sturm. Kaum hört man sie und da ein gelindes Säufeln. Heuchler sind sie doch alle!

Der Steglitzer „Spitzel“-Mord

Ein Wehrlofer brutal erschlagen!

Die Steglitzer Rationalsozialisten Seibel, Soldan und Zwifflin, die des Mordes an dem 39-jährigen Bautechniker Freed geständig sind, wurden heute vormittag dem Vernehmungsrichter vorgeführt.

Die ganze Brutalität des hinterhältigen Mordes auf den betrunkenen, vermeintlichen Spitzel wird erst offenbar, wenn man die Täter und ihr Opfer betrachtet. Freed war ein kleines, schwächliches Männchen, seine Mörder junge, vor Kraft strotzende Leute, die mit dem wehrlosen Freed leichtes Spiel hatten. Wenn sie behaupten, einige Faustschläge hätten schon genügt, den Mann niederzustrecken, kann man ihnen das ohne weiteres glauben. Auch ein anderer als Freed hätte den Schlägen dieser „Bullen“ nicht standgehalten. Für die Begelagerer, die über Freed in der dunklen Bronhoffstraße umweilt des Bahnübergangs Wirtbuschstraße herfielen, war es also ein leichtes, den Betrunkenen ohne Aufsehen „fertigzumachen“.

Vielleicht das Interessanteste an dem ganzen Fall ist die Tatsache, daß es noch bis zum Donnerstag den Anschein hatte, Freed sei das Opfer eines Streits mit Zechkumpen geworden. Die Täter haben sich in große Sicherheit gewiegt, um so überraschender kam ihnen darum ihre Verhaftung. Es ist der kriminalistischen Kleinarbeit zu danken, daß das scheußliche Verbrechen aufgeklärt werden konnte und die Tat bald ihre Sühne finden dürfte. Die Mordtaten sind sämtlich eingeschrieben Mitglieder der NSDAP. Nach dem Obduktionsbefund ist der Tod durch Erstickung und einer hinzugesetzten Gehirnblutung erfolgt.

SA-Banditen toben weiter.

Sachsen ist machtlos gegen sie.

Großenhain, 29. April. (Eigenbericht.)

Am Donnerstag verübten die Nazis einen wohlorganisierten Überfall auf einen marschierenden Reichsbannerzug. Die Rationalsozialisten hatten bereits den ganzen Tag über ein provozierendes Verhalten gezeigt. So waren sie in das Gewerkschaftsheim gekommen, hatten dort in frecher Weise Bier verlangt und sich dabei entprechend aufgeführt. Der marschierende Zug wurde dann unter dem Ruf: „SA raus! SA hierher!“ von den Nazis unter Führung des Stadtverordneten Reul angegriffen. Ein völlig unbeteiligter Passant wurde von den Nazis durch einen Stich in den Hinterkopf verletzt. Die Polizei nahm die beiden Haupttätersführer fest, stand aber dem Treiben der Nazis völlig machtlos gegenüber, bis ein Überfallkommando aus Riesa erschien.

Raubüberfall auf Postbeamten.

3000 Mark Rentengelder erbeutet.

Auf den 40 Jahre alten Postbeamten Schwieder aus Bernau wurde heute früh in Zepernitz ein verwegener Raubüberfall verübt. Schwieder wurde von zwei Männern, die zu ihrem Banditenstreich zweifellos ein gestohlenes Auto benutzten, mit Pistolen bedroht. Dann entrißten sie dem Beamten eine Aktentasche, in der sich etwa 3000 M. Rentengelder befanden, die heute zur Auszahlung kommen sollten, und kücksteten.

Der Postbeamte hatte das Geld aus Bernau geholt, um es zum Zepernitzer Gemeindeamt zu bringen. In der Triftstraße am Schillerpark in Zepernitz, einer besonders ruhigen Straße, wurde Schwieder plötzlich von einem Auto, einer kleinen dunkelblauen Limousine, überholt. Der Führer des Wagens stieg aus und zwei Männer sprangen mit schußfertigen Pistolen auf die Straße.

Mit dem Ruf: „Hände hoch!“ entrißten sie dem Postbeamten die Geldtasche.

Alles spielte sich so überraschend ab, daß die Täter mit dem Auto bereits wieder auf der Flucht waren, ehe der Überfallens überhaupt recht zur Besinnung gekommen war. Das Schicksal des Wagens, der in der Nacht in Berlin gestohlen wurde, hatte die Nummer LA 75 567. Die Burschen müssen mit der Dürchleucht genau ver-

traut gewesen sein. Nach den bisherigen Feststellungen war einer der Täter etwa 1,70 Meter groß, trug eine graue Sportweste und hatte eine Brille. Der Komplize war mit einem blauen Jackett und blauer Schirmmütze bekleidet.

Ein anderer Raubüberfall wurde in den heutigen frühen Morgenstunden auf den Chauffeur eines Autos in Dahlem verübt. In der Joachimsthaler Straße am Zoo mieteten zwei junge Leute das Auto zu einer Fahrt nach Dahlem. Unweit der Anlagen des Tennisclubs Blauroth am Wildpfad in Dahlem gaben die beiden Insassen das Zeichen zum Halten. Während der Droschkenschaffeur die Uhr ausschaltete und nach dem Fahrpreis sah, stieg ein Fahrgast links und der andere an der rechten Seite aus. Als der Droschkenschaffeur wieder hochfuhr, hielten ihm die Fahrgäste Pistolen entgegen. Einer der beiden forderte den Chauffeur auf, sofort seinen Führerschein zu verlassen, da man sonst schießen würde. Dem Mann blieb angesichts der drohend auf ihn gerichteten Pistolen nichts weiter übrig, als der Aufforderung der Banditen nachzukommen. Mit der Tazze fuhr er mit Vollogas davon. Die Burschen waren etwa 22 bis 24 Jahre alt. Das Raubdezernat des Polizeipräsidiums hat die Ermittlungen aufgenommen.

Selbstmord eines Sechzehnjährigen.

Zwischen den Stationen Königsental und Zepernitz an der Lorortstrecke nach Bernau warf sich heute vormittag der 16-jährige Lehrling Emil Waldt aus der Jungstr. 5 in Berlin vor die Räder eines Güterzuges. Der Unglückliche wurde auf der Stelle getötet. Die Gründe, die den jungen Mann zu der Verzweiflungstat getrieben haben, sind noch ungeklärt.

Adele Schreiber-Krieger.

Zu ihrem 60. Geburtstag.

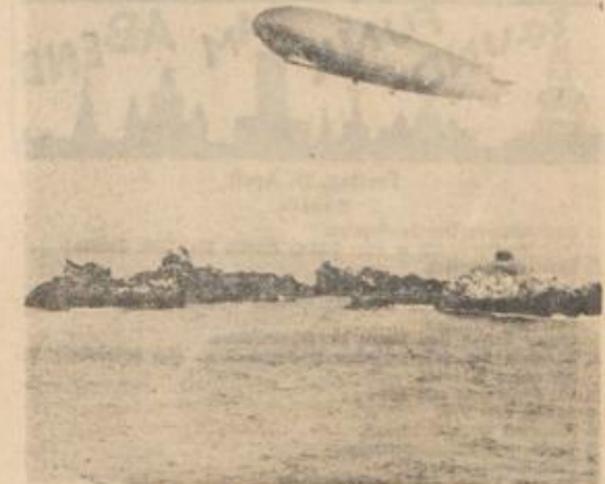
Adele Schreiber, die seit dem Jahre 1920 als sozialdemokratische Abgeordnete dem Landtag und jetzt dem Reichstag angehört, begeht am heutigen Tage ihren 60. Geburtstag. Sie gehört zu den Persönlichkeiten, die in der ganzen Welt durch ihr selbstloses und energisches Eintreten für die soziale Ausgestaltung des Frauen- und Kinderrechtes bekannt geworden sind.

Genossin Schreiber wurde in Wien geboren, verlebte ihre Jugend im Salzammergut, erhielt ihre Ausbildung in Wien, Frankreich, England und Italien. Im Jahre 1900 besuchte sie die School of Economics in London und studierte hierauf an der Universität Berlin. Von früh auf wandte sie ihr stärkstes Interesse der Sozialpolitik und namentlich dem Schutze der unehelichen Mütter und ihrer Kinder zu. Aus diesen Motiven gründete sie mit einigen Gesinnungsgenossen 1910 die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, die namentlich bei der Schaffung von Mütterheimen und Beratungsstellen für uneheliche Mütter Vorkampfbereitschaft leistet. Genossin Schreiber gehörte auch zu den ersten Frauen, die in Deutschland für die Gleichberechtigung der Frau im politischen Leben eintraten und das Frauenstimmrecht forderten. In der internationalen Frauenbewegung hat Genossin Schreiber, dank ausgezeichneten Beherrschung fremder Sprachen, schon früh eine führende Stellung eingenommen. Sie genießt im Auslande als deutsche Vertreterin für das Gebiet der sozialen Arbeit besondere Anerkennung. Nach dem Kriege übernahm sie die Leitung der Abteilung „Mutter und Kind“ beim Deutschen Roten Kreuz und war im Jahre 1920 die Mitbegründerin der „Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe“ in Genf, deren deutschen Zweig sie leitete. Ihre umfassenden Kenntnisse ermöglichten der Genossin Schreiber auf längeren Reisen in Frankreich und Amerika Verständnis für die deutschen sozialen Bestrebungen zu erwerben und der Anknüpfung internationaler Verbindungen nach dem Kriege wertvolle Hilfe zu leisten. Ihre fruchtbare literarische Tätigkeit hat, namentlich auch in der sozialistischen Presse und in zahlreichen Fachzeitschriften sowie in dem bekannten Kinder- „Mutter und Kind“, dem Gedanken der Hilfe für die unehelichen Mütter und ihre Kinder und der Förderung der Väterverständnis durch die Frauen gebietet. Adele Schreiber, mit dem Berliner Stadtarzt Dr. Krieger verheiratet, ist auch jetzt noch erste Vizepräsidentin des „Weltbundes für Frauenstimmrecht“.

„Eine amerikanische Tragödie.“

Marmorhaus.

Schon im Oktober wurde der Film in einer Presseausführung gezeigt, er ist nach einem der bedeutendsten amerikanischen Romane — von Theodore Dreiser — von dem hervorragenden Regisseur Josef von Sternberg inszeniert. Warum hat die öffentliche Aufführung so lange auf sich warten lassen? Man weiß, daß Dreiser ursprünglich mit der Art der Verfilmung nicht einverstanden war und einen Prozeß mit der Firma hatte. Haben sich die Parteien verglichen? Man versteht, daß Dreiser die filmische Uebersetzung nicht billigte. Sein Roman ist eine Anklage, eine schonungslose Analyse der amerikanischen Gesellschaft mit ihrem Geldkultus, der alles vergiftet, und ihrer Heuchelei, die alles korrumpiert. Man darf nicht, daß die Filmunternehmer, die die allerunerträglichste Zensur ausüben, einen echten Dreiser nicht durchlassen konnten. Aber trotzdem hat Josef von Sternberg, der eben wieder aufs Neue in Streit



Zepp über dem Ozean.

Dies ist das erste Bild, das „Graf Zeppelin“ auf seinen regelmäßigen Fahrten zwischen Deutschland und Brasilien über dem Atlantik darstellt. Es ist 2400 Kilometer von der brasilianischen Küste entfernt aufgenommen und zeigt das Luftschiff beim Überfliegen der Felsen der Inselgruppe von St. Peter und Paul.

mit seiner Gesellschaft geraten ist, einen außerordentlichen Film geschaffen, der den Durchschnitt weit überragt.

Aus dem typischen jungen Menschen, der im Roman als Opfer der Gesellschaft erscheint, ist im Film mehr oder weniger ein individueller Fall geworden. So bleibt die letzte Erschütterung aus, wozu auch die ganz unpathetische, eifrigste, rein nüchtern konstatierende Art des Regisseurs erheblich beiträgt. Man sieht den armen Jungen dem Hysterie der amerikanischen Berufswechsels ausgesetzt. Dann fährt er Posten in einer Fabrik eines reichgewordenen Verwandten, hat sein erstes Liebesabenteuer mit einer Angestellten der Fabrik. Er verläßt sie, will sie beseitigen, begnügt sich aber, als sie ohne seine Schuld auf einer Bootspartie ins Wasser fällt, sie ertrinken zu lassen. Sie war für ihn zu einer Fessel geworden. Jetzt, da ihn der Aufstieg in die Gesellschaft mit Hilfe eines reichen Mädchens lockt, das sich in ihn verliebt hatte. Der in voller Breite und mit dramatischer Zustimmung geführte Prozeß gibt ein eindrucksvolles Bild amerikanischen Gerichtsverfahrens und der turbulenten Beredsamkeit des Staatsanwalts wie der Verteidiger. Das Todesurteil bereitet all' den Aussichten des jungen Mannes ein jähes Ende.

Sternberg führt die Regie mit fabelhafter Sicherheit in der Herausarbeitung des Milieus und in der Führung der Darsteller. Wie wird das amerikanische Tempo sichtbar, wie enthüllt sich die ganze Trostlosigkeit der Futurarbeit und die Nüchternheit des ganzen Lebens. Der junge Mann wird zum Repräsentanten dieses streberischen Geschäftsgelbes, der die Menschen fesselt aus Höll und zu Automaten macht. Philippo Holmes ist dieser schmale, blaße angessächliche Typ mit den dünnen Lippen, die sich beim Sprechen kaum bewegen, ohne Jugend, ohne Ideal, ohne Rebellentum. Er ist das, was die Gesellschaft aus ihm macht, und so wird er ihr Opfer. Mehr persönliche Note hat schon Sylvia Sidman als seine Geliebte. Sie zeigt mehr menschliche Seiten. Der Kapitalismus hat sie noch nicht aufgefressen. Sehr charakteristisch in ihrer Art gibt Frances Dee den Typ der reichen Erbin, die schon von Jugend auf gewöhnt ist, ihre eigenen Wege zu gehen. Ausgezeichnet sind auch die Vertreter des Gerichts, der Verteidigung und der Geschworenen gewählt und in Richtung gefestigt. So ist der ganze Film ein Meisterwerk der Regiekunst, die alle technischen Mittel für ihre Zwecke ausnützt, aber es fehlt der Geist, der eine Idee, ein Ziel herausarbeitet, es fehlt die Beseelung, die uns erschüttert oder fortwehrt.

Weiß Ferdl im Film.

Ufa-Pavillon

München ist für den Volkskomiker Weiß Ferdl die Stadt seines Ruhms und seiner Dauerbeliebtheit. Doch ist sein Name weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt. Für den Film „Wenn dem Giel zu wohl ist“, mit Weiß Ferdl als Hauptdarsteller, ist mithin von vornherein ein Interesse vorhanden. Er spielt den reichen Viehhändler, der, nachdem er bei seiner Brautjunge alle möglichen Dummheiten gemacht hat, seine liebeswerte Buchhalterin heiratet. Weiß produziert sich in seiner derben, durchaus volkstümlichen Art als Sänger mit dem Heldentenor Lid, als beifriedlicher Trabrennfahrer, als jodelstimmiger Volkskomiker, als ausgelassener und als vornehmer Tänzer, als einziger ruffähiger Gast in einer Berliner Nachtbar und als Heiratslustiger in einer gräflichen Villa im Tiergarten, wo er in tausend Räte gerät. Sein ganzes Können rollt vor uns ab mit dem Ergebnis, daß man oft und herzlich lacht, jedoch eine Wiederholung im gleichen Genre nicht wünscht.

Der Regisseur Franz Seiz, der das bayerische Milieu bild ausstrahlt, weiß jeden Augenblick, was er seinem Komiker schuldig ist. Er gruppiert allerlei absonderliche Menschen um ihn, die, trotzdem sie einen kleinen Sonnenblick haben, gerissen geschäftstüchtig sind. Glänzend ist Berthe Ostyn als kesse Berliner Barbame, die sich von Grund auf ändert, wenn sie auf die feine Tour geht. Ebenso ist Charlotte Ander einfach famos als kokette, zielbewusste Buchhalterin.

Der Kulturfilm „Zum leuchtenden Gardasee“, ist so aufgenommen, daß er seinem Titel alle Ehre macht. Er ist weit mehr als eine gewissenhafte photographische Berichterstattung.

e. b.

Stegerwalds Lohnpolitik

Schutz der menschlichen Arbeitskraft!

Der Reichsarbeitsminister führte in seiner vorher angekündigten Rede auf der Reichstagung des Verbandes der katholischen Kaufmännischen Vereinigungen in Erfurt u. a. aus:

„Wir stehen gegenwärtig vor einem ungeheuren Weltdurchwandel. Auch in Deutschland herrscht auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik noch eine große Verwirrung. Wir leben in einem Zeitalter des italienischen Faschismus, des russischen Kommunismus und der internationalen Konzern-, Kartell- und Trustwirtschaft. Daneben muß das Reich Stützungs- und Stützungs- und Stützungs- gegenüber Banken, Genossenschaften, Großschiffahrt, bürgerlicher Landwirtschaft usw. betreiben. Von Arbeitgeberseite wird der Reichsarbeitsminister

immer stärker bedrängt, im Hinblick auf die sechs Millionen Arbeitslosen den staatlichen Lohnschutz durch Aufhebung der Vorschriften über die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen zu beseitigen.

Dieses Verlangen läuft darauf hinaus, daß in einem weltwirtschaftlichen Erkränkungszyklus ohne gleichen durch den Staat alles geschützt und gestützt werden soll, mit Ausnahme der menschlichen Arbeitskraft.

Solange ich Arbeitsminister bin, lehne ich das nachdrücklich ab. Die staatliche Lohnpolitik kann natürlich den Arbeitern der Binnengewerbe nicht wesentlich höhere Löhne zubilligen als etwa den Gewerben und Industrien, die dem Weltwettbewerb ausgesetzt sind. Die Handhabung der Lohnpolitik ist gegenwärtig eine der schwierigsten Staatsaufgaben. Die Arbeitgeber sehen in ihr eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis Deutschlands.

In Arbeitnehmerkreisen sieht man in dem Staat weitgehend die Lohnsenkungsmaschine. Meines Erachtens sind beide Annahmen falsch. Die staatliche Lohnpolitik hat während der größten Krisis eines Jahrhunderts die Aufgabe, zu verhindern, daß bei der ungleichen Kräfteverlagerung der Lohn der breiten Arbeitnehmerschichten nicht ins Uferlose sinkt. Sie hat weiterhin die Aufgabe, die Parteien möglichst weitgehend zu freiwilligen Vereinbarungen zu bringen, das beiderseitige Verantwortungsbewußtsein zu stärken und dafür zu sorgen, daß der wirtschaftlichen Vernunft nicht der Weg verlegt wird.“

Grundlegende Änderungen der Sozialversicherung.

„Die gesetzliche Sozialversicherung, insbesondere die Arbeitslosenfürsorge und die Invalidenversicherung, befindet sich gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage. Für das Jahr 1932 fehlen den Fürsorgeeinrichtungen und Versicherungszweigen noch viele Hunderte von Millionen Mark. Mit Beitragserhöhungen und Steuererhöhungen ist dem Fehlbetrag nicht wesentlich beizukommen. Damit würde nur neue Arbeitslosigkeit geschaffen.“

In den nächsten Wochen muß

eine Kombination zwischen Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge

gefunden werden, mit der wir über das Jahr 1932 hinwegkommen.

Konzerte und Rundfunk.

Aussiang.

Knapp vor Schluß der Saison, nach dem Zuendegehen der verschiedensten Orchester- und Kammermusikkonzertzyklen beginnt nach einmal und von neuem der Reigen großer Solisten, die sich mit ihren Lehren — oder einzigen — Abenden einstellen, um ihr immer noch erstaunlich großes und erstaunlich treues Publikum zu begeistern und zu faszinieren. Arthur Schnabel (an der Spitze wie immer) füllt fast die Philharmonie, für einen Solisten, gar einen Pianisten heutzutage ein Rekord. Dabei umfaßt sein Programm nur drei Stücke; was für Stücke aber! Eine Mozart-, eine Schubert-Sonate (A-Dur posthuma) sowie Beethovens gigantische Diabelli-Variationen. Freilich, wer Mozart in so leitener, in so einseitiger Selbstverständlichkeit, in so töfflicher Klarheit aller Linien zu musizieren vermag, wer die geistigen Konturen des ungeheuren Beethovenischen Variationenwerks so herauszuarbeiten weiß, der kann auf alle brillanten Effektschüden, auf alles Tastenfeuerwerk gern verzichten. Der braucht nur das zu treiben, was allein dem im Kurs so sehr gefallenen Klavierpiel seine Bedeutung heute noch zu sichern vermag, unabhängig von Sympathie und Antipathie dem Instrument gegenüber: hingebenden Dienst am Werk.

Von Erich Kleiber begleitet, spielte Wilhelm Bachhaus Beethovens Es-Dur-Konzert; in großem Still, sehr schön im Klanglich-Einmischen. Graveure gab seinen zweiten Wiederabend; er war eine Nuance schwächer als der erste, immer aber noch herrlich im Ton, vorläufig in der einzigartigen, unübertrefflichen Technik. Feuermanns Cello-Abend (letzte Wühelosigkeit von brillantester Technik; zu kühl aber, zu überlegen in den Bezirken des Seelischen) war ebenso ein großer Erfolg wie der letzte Kammermusikabend des Busch-Quartetts, von Rudolf Serkin — einem der wenigen wirklich bedeutenden jungen Pianisten — akkompagniert.

Mit Ellen Ludwig-Stolzberg zusammen brachte Heinrich Rauere Werte für zwei Klaviere zum Vortrag, darunter — wie es auf dem Programm heißt — „Vergessene Meisterwerke“, zwei Konzerte von Wilhelm Friedmann Bach, Bufonis Improvisation über Bachs Choral „Wie wohl ist mir“ sowie des gleichen Meisters Phantasie für eine Orgelwalze nach Mozart — ein der Intention wie der Ausführung nach lobenswerter Beginn.

Im Rahmen eines Zyklus, der sich mit der Oper des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts beschäftigt, wurde von der Funktion — unter Leitung von Bronsgeest und Direktion von Meyrowitz — eine Veranstaltung übertragen, die sich mit der „Rettungssoper“ beschäftigte, bei der Osar Bis einleitende und verbindende Worte sprach, bei der Stücke aus Opern von Dalayrac, Cherubini, Paer und Beethoven („Fidelio“ in erster Fassung) zu Gehör gebracht wurden („Rettungssoper“ heißt eine zur Zeit der französischen Revolution besonders beliebte Operngattung, der textlich das immer wiederkehrende Schema „Rettung aus Gefahr“ zugrunde liegt; man denke an Mozarts „Entführung“, an Beethovens „Fidelio“). — Was es nun an dem Aufbau des Ganzen oder der Durchführung der Veranstaltung gelegen haben — die Tempi waren wohl kaum authentisch; wenigstens machten sie die Stücke nicht evident — so kultiviert auch Fr. H. Wolf und Pearl Joder (eine ausgezeichnete Sopranistin) fangen, man konnte sich einer gelinden Langeweile nicht erwehren; damit war aber alle Mühe umsonst, denn der Rundfunk ist kein musikhistorisches Seminar: was nicht ganz lebendig gestaltet, was nicht ganz in unsere Nähe gebracht werden kann, hat da durchaus keine Berechtigung.

Auch die Invalidenversicherung muß ins Gleichgewicht gebracht werden. Auf längere Sicht gesehen, werden sich grundlegende Änderungen der gesetzlichen Sozialversicherung nicht vermeiden lassen. Heute steht die Sache so, daß mehr als die Hälfte sämtlicher Wähler unmittelbar Forderungen an den Staat stellen (Beamte, Pensionäre, Kriegsbeschädigte, Arbeitslose, Invaliden- und Unfallrentner, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger usw.). Meines Erachtens kommen wir nicht darum herum, die Sozialversicherung in steigendem Maße den Versicherten zu überantworten. Damit würden sowohl der Streit über die staatliche Sozialpolitik als auch der Streit zwischen Arbeitgebern und Versicherten weitgehend zurückgedrängt werden können.

Die Arbeitgeber hätten einen durch Gesetz festzusetzenden Beitrag zu entrichten, wofür sie in bestimmten Fragen mitzuentcheiden hätten, während für den Rest des Beitrags die Versicherten selbst aufzukommen hätten, wie ihnen auch die Durchführung der Sozialversicherung bei entsprechender Staatsaufsicht einzuräumen wäre.

Auch das gegenwärtige Organisationswesen in unserer Wirtschaft erweist sich immer mehr als eine Unmöglichkeit. Heute sehen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den einzelnen Gewerben und Wirtschaftszweigen meist

nur (!) um den Lohn

auseinander. Dabei ist die Lohnfrage doch nur ein kleiner Ausschnitt aus den Gesamtvorgängen in der Welt- und Volkswirtschaft. Die einzelnen Zweige der Wirtschaft seien auf den verschiedensten Gebieten auf einander abzustimmen, nämlich preis-, steuer-, verkehrs-, lohnpolitisch usw.

„Daß sich die Arbeitgeber heute noch gegen eine zweckmäßige paritätische Ausgestaltung der gesetzlichen Kammern (Handwerks-, Handels- und Landwirtschaftskammern) wehren, kommt mir kleinlich und etwas altmodisch vor.“

Die Lohnsenkungsmaschine wurde bisher allerdings so stark betrieben, daß es höchste Zeit ist, zu stoppen. Wenn der Lohn für die Unternehmer lediglich als Belastung des Selbstkostenkontos gilt, für den Arbeiter und seine Familie bebaut er die Existenz. Wirtschaftlich gesprochen soll der Lohn die Produktion und Reproduktion der Arbeitskraft ermöglichen und als Konsumkraft die Wirtschaft beleben.

Der Lohn ist für den Arbeiter und die Wirtschaft wichtiger als Herr Stegerwald es in seiner Rede zum Ausdruck brachte. Ueber die Pläne zum Abbau der gesetzlichen Sozialversicherung wird noch zu reden sein. So sehr wir begrüßen, daß der Reichsarbeitsminister neben dem Artikel 157 der Reichsverfassung auch den Artikel 163 in Erinnerung gebracht hat, so sehr vermischen wir in seiner großen Rede den geringsten Hinweis auf die notwendige Verkürzung der Arbeitszeit, die Einführung der 40-Stunden-Woche. Nach dem, was bisher in dieser Beziehung geplant ist, kommen wir zu einer Halbheit, die zu einer Entspannung der Arbeitslosigkeit nicht führen wird.

„Machen Sie das nicht mit Ihrer Frau!“

Komödie.

Das Gedächtnis und die Bildung von Rudolf Eger sind vollkommen. Die Tugenden hindern ihn aber, ein sehr originelles Lustspiel zu schreiben. Ihm fallen zu viel literarische Motive ein. Die Pointen, die dann noch auf eigenem M., nein, auf eigener Beherrschung beruhen, sind stets etwas weif.

Die Boccaccio-These lautet: Die Gattinnen, die in der Villa über einen begüterten Gatten verfügen und außerdem eine Häubchenjose und einen Lohnblener Friedrich kommandieren, werden mit der Zeit etwas läßt. Das äußert sich bei ihnen, indem sie statt des höchstenjamas einen schlampigen Schlafrock tragen und, zum Voreingekauert auf ihrer Couch, nur davon träumen, dem ehelichen Fürsorger klebame Hörner aufzusetzen.

Der Gatte merkt das mit Unbehagen. Er beschließt, der in 15jähriger Ehe eingefrorenen Dame eine Higelur angedeihen zu lassen. Er schickt ihr Blumen und noch Blumen ins Haus, aber nicht als er selbst, sondern als der Baron M. Nun schenkt Ronny — so heißt die Gattin — wirklich Feuer für den Baron, der ja gar nicht existiert. Aber eines Tages fängt er an zu existieren. Er kommt aus Italien, und er ist ein Baron M., und er trägt sich unter diesem Namen in das Gästebuch des Adlon-Hotels in Berlin ein. Am Berliner Drehbuch existiert er nicht, nun existiert er auch in Berlin und in Ronnys Herz. Gerade als der Gatte meint, daß er Ronny zur Liebesbedingtheit zurückgeführt und von dem nicht vorhandenen und doch vorhandenen Baron weggeführt hat, wendet sich das Wütchen. Der Gatte ist beruhigt in der Hoffnung auf das kommende Feuer der Gattin. Da läßt sich Baron M. melden und Ronny bitten. Die Lehre: Machen Sie das nicht mit Ihrer Frau!

Daß der Satz stimmt, wenigstens für die Willenbesitzer stimmt, soll die Aufführung beweisen. Carola Toelle glüht mit allem Charme, den sie besitzt. Aber sie erhebt sich theatralisch zu stark. Bruno Kastner und Heinz Kluberlang, wie Feuerwerker des bescheidenen Gesittes, hüten sich weit mehr vor solcher Ueberspannung des Temperaments. So kommen die Liebhaber des feineren Komödientheaters ebenso wie die Feinschmecker des gröbteren auf ihre Kosten. Beifall von beiden Seiten beweist es. M. H.

Das Berliner Sinfonieorchester im Sommer. In der Deffentlichkeit scheint im Ansehlich an die kürzlichen Meldungen der Presse, daß die Mitglieder des Berliner Sinfonieorchesters mit dem Berliner Philharmonischen Orchester vereinigt werden sollen, die Auffassung zu bestehen, daß das Berliner Sinfonieorchester keine Konzerte mehr veranstaltet. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Das Berliner Sinfonieorchester besteht noch und wird auch während der Sommermonate konzertieren.

Rolf John Nachfolger von Beer. In der Generalversammlung des deutschen Volkstheaters in Wien vorabgeschiedete sich Direktor Beer in längerer Rede. Bei der Abstimmung über den neuen Nachvertrag wurde dem Ausschuss die Ermächtigung erteilt, den Vertrag mit Direktor Rolf John zu unterzeichnen.

Die 18. Internationale Kunstausstellung in Benedig wurde gestern feierlich eröffnet.

Die Künstler-Hilfsstelle, die für alternde erwerbslose Künstler eintritt, ruft auf zu einem großen populären Konzert am 8. Mai im Park-Saal. Es wirken mit: das Berliner Sinfonie-Orchester unter Max von Schilling, Beata Wallin, Alexander Skriabin; am Klavier: Dr. W. Ernst Wolf. Das populäre Programm ist ungemein reichhaltig.

Die Wahlrechts-Gruppen-Vorstellungen in der Städtischen Oper, die von Intendant Ebert in Einberathung mit dem Aufsichtsrat der Städtischen Oper geplant sind, bringen am 30. April nachmittags „Fidelio“ und am 22. Mai „Tiefland“.

Internationaler Vorstoß.

Gewerkschaften aller Länder fordern Arbeitsbeschaffung.

Die ungeheure Notlage des Millionenheeres der Arbeitslosen hat die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der europäischen Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften veranlaßt, gegen die schleppende Behandlung der vorordentlichsten Probleme zur Bekämpfung der Krise beim Internationalen Arbeitsamt in Genf zu protestieren. Aus Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Österreich, der Tschechoslowakei, Estland und Lettland wurden Telegramme an die 16. Internationale Arbeitskonferenz gesandt, in denen gefordert wird, schnellstens

internationale Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit

zu treffen und insbesondere die Durchführung der 40-Stunden-Woche und der Arbeitsbeschaffung zu beschließen.

Die europäischen Gewerkschaften verlangen die dringliche Einberufung einer internationalen Sonderkonferenz zwecks Beratung wirksamer Maßnahmen mit dem Ziel, insbesondere

die 40-Stunden- bzw. 5-Tage-Woche

als Höchstarbeitsdauer international durch eine Konvention durchzuführen. In ähnlicher Form sind von außereuropäischen Ländern Australien und Neuseeland beim Internationalen Arbeitsamt vorstellig geworden, so daß den von der Internationalen Gewerkschaftskonferenz in Genf sieben erneut erhobenen Forderungen größter Nachdruck verliehen worden ist.

Angeichts der Schwere der Krise, aus der vorläufig noch kein Ausweg zu erblicken ist, muß erwartet werden, daß diese dringlichen Appelle das Internationale Arbeitsamt veranlassen, energischer als bisher die Widerstände zu bekämpfen, die den einzig möglichen Linderungsmaßnahmen unverantwortlicher Weise noch entgegengeleitet werden.

Billiger Sonnabend und billiger Sonntag im Zoo. Der nächste Sonnabend, 30. dieses Monats, und Sonntag, 1. Mai, sind beide billige Tage im Zoologischen Garten. Am Sonnabend kostet der Eintritt von nachmittags 2 Uhr ab für Erwachsene 50 Pf., für Kinder unter 10 Jahren 25 Pf. Am Sonntag gelten dieselben ermäßigten Preise für den ganzen Tag. Ebenso ist der Besuch des Aquariums am Sonnabend und Sonntag in derselben Weise verbilligt. Am Sonntagnachmittag 4 Uhr spielt das zu den Notstandsorchestern zu rechnende Neue Tonkünstler-Orchester unter Leitung von Hermann Schulze-Wittenberg.

Im Ausland herumzuschimpfen ist eine Gewohnheit mancher Leute, die man sich aber nicht überall gefallen läßt. Ein Reichsdeutscher Ernst Herbon ist auf dem polnischen Bahnhof Streebieszyn verhaftet und wegen Beleidigung des polnischen Staates vom Kreisgericht Neustadt im Korridor zu 10 Tagen oder 100 Pfund verurteilt worden.

Wetter für Berlin: Warmes und wolfiges Wetter mit Gewitterneigung. — **Für Deutschland:** Im Osten heiter und am Tage warm, im Westen und Süden zahlreiche, in Mitteldeutschland vereinzelte Gewitterregen, besonders im Westen am Tage etwas kühler.

Achtung!

Laubenkolonisten und Kleingärtner!

Es ist auch in diesem Jahre unser Bestreben, die Laubenkolonisten Groß-Berlins, soweit sie durch Boten erreicht werden können, mit dem „Vorwärts“ zu beliefern. Wir bitten daher alle Leser unseres Blattes, welche die Zustellung der Zeitung während des Sommerhalbjahres in die Laubenkolonie wünschen, ihre genaue Adresse mit der Angabe, wo die Kolonie liegt, der aus der Abonnementsquittung ersichtlichen Ausgabestelle oder unserer Hauptexpedition mitzuteilen. Die Umbestellung erfolgt zweckmäßig einige Tage vor dem Umzug nach der Laube.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Fernsprecher: A7 Dönhoff 292-297

Tarifverlängerung.

Für das rheinische Braunkohlenrevier trafen die Parteien eine Vereinbarung, wonach der bisherige Arbeiterrahmentarif mit Rücksicht darauf, daß die Verhandlungen über seine Erneuerung bis Ende April noch nicht abgeschlossen sein können, bis zum 30. Mai verlängert wird. Die ab 1. Januar 1932 gültige Lohnstaffel mit einem Spitzenstundenlohn von 90 Pf., bleibt mit einmonatiger Kündigungsfrist weiter in Kraft.

Das neue Buch

Alfred Neumann: „Harrenspiegel“

Till Eulenspiegel, schönste Inkarnation deutschen Volkshumors sowohl nach Draufik wie nach Bliffigkeit und pädagogischer Bestimmtheit, soll von Figur schmal und schlant und biegsam gewesen sein — wie er es von Geist war; wird immer als hinter Junge von knapp hundert Pfund Lebendgewicht dargestellt; wird wohl auch von keinem anders empfunden. Nun stelle man sich diesen Till did vor, maßlos did, so um vier Zentner herum, setze aber in diesen Berg aus Fleisch die schmal geliebene Tillche Schalkfede; und man hat Alfred Neumanns Herzog von Biegnitz. So ein Dicker kann nicht belächeln und anspruchslos leben wie der magere Bago.

*) Im Propyläen-Verlag, Berlin.

burd: also muß Herr Heinrich sein Herzogtum verpfaffen, verlaufen, verpfaffen; so ein Dicker hat nicht die Möglichkeit, sich auf Hinten Füßen von der Stätte seiner Untaten zu entfernen, ehe die Rache naht: so entgeht Herr Heinrich der Strafe nie, er muß wader herhalten, wenn es Spot und Prügel legt; so ein Dicker füllt aber mehr Raum aus als der Dünne, kann nicht so schnell aus dem Wege geräumt werden, bringt darum selbst des Kaisers Majestät durch Frechheit, gepaart mit diamantiger Würde, in betrübliche Verlegenheit. . . Ihm zur Seite, geliebt manchmal, gehaßt manchmal und immer unentbehrlich, der magere Milanrop von Schweinichen, dessen empfindliche, durch keine Spedfeste geschützte Seele immer unter Dingen zu leiden hat, die seinem Herrn kaum unters schirmende Fleisch bringen: so wursteln sich diese zwei durch ein mieses und nur im positiven Temperament des Dicken sich herrlich spiegelndes Praß- und Pummleben. Don Quichote auf den Kopf gestellt, nämlich Sando Panja als Führer und Don Quichote als der Geführte. . . und das einzige Sando Panja-Temperament gegen die gesamte Tatsächlichkeit der Umwelt. Tiefere Bedeutung, menschliche Rührung blüht nicht selten auf: denn dies Buch erschöpft sich nicht in Wig und nicht in Satire, es ist allumfassender Humor, vielleicht als einziges in seiner Zeit. Hermann Mostar.



Freitag, 29. April.
Berlin.

- 16.05 Emil Bredow: Der Sportangler.
- 16.30 Deutsche Geschichte in einer halben Stunde. (Dr. Wolf Zocker.)
- 16.50 Unterhaltungsmusik.
- 17.30 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 17.35 Valerius Marcellus: Von der französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß.
- 18.00 Gustav Rickelt liest eigene Handgeschichten.
- 18.25 Handbuch der geographischen Wissenschaften. (Am Mikrophon: Prof. Dr. Georg Wegener.)
- 18.35 Die Funkstunde teilt mit . . .
- 18.40 Stimm zum Tag.
- 18.50 Populäres Orchesterkonzert.
- 21.30 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.40 Funk-Kalender (April).
- 22.35 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

- 16.00 Dr.-Ing. Helmut Döhl: Rechenunterricht in der Berufsschule.
- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Dr. Walther Linden: Die realistische Dichtung des 19. Jahrhunderts.
- 18.00 Dr. L. Schwering: Tilly, der Mann und Soldat.
- 18.30 Dr. Pöhl: Kann der Staat den Wirtschaftsverlauf beeinflussen?
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
- 19.30 Hans Brockmann und Eva Gottschew: Arbeit und Dichtung.
- 19.50 Würzburger: Vorschau auf das Mai-Programm.
- 20.00 Washington: Kurt G. Sell: Würüber man in Amerika spricht.
- 20.15 Breslau: „Eine kleine Melodie“.

Benannt für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glöde, Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Bernhardt Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Seite 1 Beilage.

PROGRAMM

für die Zeit vom
29. April bis 2. Mai

KINO-TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom
29. April bis 2. Mai

BTL

Potsdamer Straße 38
Der Sieger mit Käthe v. Nagy, Hans Albers
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Das blaue Licht mit Leni Riefenstahl, Mathias Lehmann.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Der Geheimagent mit Harry Piel, Maria Solvig, Eduard v. Winterstein
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
Einmal möchte ich keine Sorgen haben mit Max Hansen.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Westen
Primus-Palast
Potsdamer Str. 10 Ecke Margaretenstr.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Wilmersdorf
Atrium
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Unter den Linden
Die Kamera
Täglich 5, 7, 9 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Friedrichstadt
Franziskaner
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Friedenau
Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 60
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Moabit
Artushof
Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Welt-Kino
Wochent. 8.45, 9.05 Uhr Sonntags ab 4.45 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Charlottenburg
Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 80/84
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 34 (an der Wilmersdorfer Str.)
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17. S. 3 U. Jgd.-Vorst.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schöneberg
Alhambra
Wochent. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Mercedes-Palast
Hermannstr. 212
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Stern, Hermannstraße 49
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Zehlendorf-Mitte
Zeli
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Steglitz
Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Mariendorf
Ma-Li
Mariendorfer W. 7, 8.30. Tonlichtspiele So. ab 5 U.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Tempelhof
Kurfürst
W. 7, 9 Uhr Stg. 5, 7, 9 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Tivoli
Täglich 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Excelsior
Wochent. 6.30, 9 Uhr Stg. 4, 6.30, 9 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Kakak
Kottbuser Damm 92
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Primus-Palast
Am Hermannplatz Urbanstr. 72/76
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Stern, Hermannstraße 49
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 3/4, So. ab 3/2 U.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Süden
Theater am Moritzplatz
W. 6, 8.45 Uhr, Sonnt. ab 4.30 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Südosten
Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Filmcek
Am Görtelbahn Bahnhof W. ab 6/2, Stg. ab 3
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Luisen-Theater
W. ab 6.30 Stg. ab 3
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Stella-Palast
W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Treptow
Treptow-Sternwarte
Sonntag, 4, 8, 8 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Baumschulenweg
Lichtspielhaus
W. 6 U., St. 4.30 St. 2.30 U. J.-V.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Nordosten
„Elysium“
Prenzlauer Allee 56
W. 5 Uhr, Stg. 3 Uhr Jug.-Vorstell.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 60/61
W. 5.45, 7, 8.45 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Königstadt-Palast
W. 6/2, Stg. ab 3
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wochent. ab 6.30 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Luna-Palast
Wochent. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schwarzer Adler
Frankf. Allee 99
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Viktoria-Theater
Wochent. ab 5 Uhr Stg. ab 3 U.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Zentrum
Babylon, am Bülowplatz
Wochent. 4.45 Uhr, Sonnt. 2.30 Uhr.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Nau-Lichtenberg
Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70 Täglich 5, ca. 7, 9/9 Uhr
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Friedrichsfelde
Kino Basch
Frl., Sbd., Stg. ab 8.30
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Norden
Alhambra
Müllerstraße 156, Ecke Seestraße
W. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr

Reinickendorf-Ost
Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Pankow
Palast-Theater
Wochent. 7, 9, Stg. ab 5 U.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Tegel
Filmpalast Tegel
Bahnhofstraße 2
Wochent. 6, Sonnt. 4.15 U.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Hennigsdorf
Filmpalast
Beg. W. 6, 8.30 Uhr Stg. 4.4, 6.4, 8.4 U.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Den Schi-Chua

Das Leben eines Chinesen / Von Friedrich Lichtnecker

Mit dem Bau der transsibirischen Eisenbahn hatte China aufgehört, Fern-Ost zu sein. Die chinesische Mauer war durchbrochen. Das Reich der Mitte war aufgeriegelt. Welthandel und die Politik der europäischen Großmächte streckten ihre Fühler aus nach dem vieltausendjährigen Reich, in dem 500 Millionen Menschen lebten. 500 Millionen — welche Bevölkerungsdichte! Der Welt wurde davon bange. Sie zitterte vor diesen 500 Millionen, die sie vielleicht einmal wie ein aus seinem Flußbett stürzender Strom überschwemmen könnten. Man sprach von der sogenannten „Gelben Gefahr“ und hatte dabei recht naive Vorstellungen von Hunnen- und Awareneinfällen. Es galt, diese „Gelbe Gefahr“ für Europa zu bannen. Und wie geschah das? Die Kulturmächte schlossen sich zu einem festen Ring zusammen und ließen China die Segnungen der Zivilisation juteil werden. Seit dieser Zeit löste in China eine Revolution die andere, ein Blutbad das andere ab. Das Land wurde Jahr um Jahr mit Bürgerkriegen überzogen, Banden plünderten, brandstifteten Dörfer, Städte, ja ganze Provinzen — China wurde zum Land der ewigen Unruhe und Gärung — China wurde zum Weltproblem.

Die Mandschu-Dynastie wurde gestürzt. Die neuen Machthaber ehrgeizten nach Würden und Besitz. Die Republik entsprach nicht ganz ihren persönlichen Erwartungen. Dr. Sun Yat-Sen, der chinesische Lenin, konnte es nicht verhindern, daß Konzessionen und Privilegien an die Auslandsmächte verschachert wurden. Das Land war an den Weltkapitalismus bereits über und über verschuldet. Die Vorherrschaft des europäischen Imperialismus in China war gesichert — die „Gelbe Gefahr“ gebannt.

Japan, beweglicher, anpassungsfähiger als China, hatte sich innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeitdauer zivilisatorisch stark entwickelt. Sein Assimilationsbedürfnis an den Westen war die Mahnung eines rasch denkenden, intelligenten, aufgeklärten Volkes, das im Schritthalten mit der allgemeinen Entwicklung der Weltwirtschaft seine Existenzberechtigung erkannte und dadurch schützte. Japan aber, wie England auf seine Inseln verwiesen, verstand nur allzu bald, daß seine Macht auf dem Kontinent liege. Das britische Weltreich, das seine Lebenskraft aus seinen Dominien jenseits des Meeres bezog, wurde zum nachahmenswerten Beispiel Japans. Die Annexion Koreas war sein erster und entscheidendster Schritt, asiatisches Festland unter die Füße zu bekommen. Die Brücke nach dem Kontinent war geschlagen. Japans Interesse wandte sich nun der Mandchurei zu, die groß und fruchtbar genug ist, Japans Bevölkerungsüberschuß aufzunehmen und zu ernähren. Die japanischen Expansionsbestrebungen nach dem Westen setzten um so heftiger ein, nachdem die japanischen Siedlungen in Süd- und Mittelamerika, sowie auf den Hawaiianen Inseln unter das Wirtschaftsregime der Vereinigten Staaten gekommen waren. In England und Frankreich fand es den Förderer seiner Interessen. Insbesondere, da die beiden europäischen Großmächte Japans Eintritt in den Weltkrieg wünschten, um dadurch einerseits die deutschen Konzessionen in China zu stützen und damit die fortschreitenden Industrialisierungseinflüsse Deutschlands auf China zu unterbinden, andererseits um sich Japan als drohende, einschüchternde Macht gegen das unentschiedene China zu sichern. Japan, auf Seiten der Alliierten kämpfend, unterdrückte dem damals regierenden Präsidenten der chinesischen Republik, dem gefügigen Sun Schi-Kai, die demütigenden „21 Forderungen“, die auch von Sun Schi-Kai restlos erfüllt wurden. Diese „21 Forderungen“ waren nahezu einem gänzlichen Verkauf Chinas an Japan gleichzustellen.

Es ist nur allzu klar, daß nicht nur das alte Rußland, sondern erst recht das neue Sowjet-Rußland in der unaufhörlich fortschreitenden japanischen Expansion eine Einschränkung seiner eigenen ostasiatischen Machtbestrebungen sah. Der Bolschewismus hatte in Japan keinen gefährlichsten Widersacher gefunden. Also mußte er gegen den Verbündeten der weltkapitalistischen Staaten

ein politisches Gegengewicht schaffen. Dieses Gegengewicht bestand nun in China, das er sich als politischen Parteigänger zu sichern versuchte. Die Lehre vom Kommunismus hätte auf keinen fruchtbareren Boden als auf den von den imperialistischen Auslandsmächten ausgebeuteten Chinas fallen können. Rußlands Wahlarbeit in China zeitigte den Bürgerkrieg. Denn mißwollte sich das gesamte aufgeklärte chinesische Volk gegen die fremdländische Geldherrschaft auflehnte, so war die überwiegende Mehrheit keineswegs willens, die englisch-japanisch-französische Vorherrschaft gegen die des Bolschewismus einzutauschen. Die Kuomintang, die Partei für den Aufbau des neuen China, die Sun Yat-Sen seinerzeit gründete, hat die Losung: Nation, Demokratie, Sozialismus. Es hieß deshalb das politische Programm der Jung-Chinesen völlig mißzuverstehen, wenn man in ihm eine Anbiederung an Sowjet-Rußland sähe. China will seine Unabhängigkeit. Es will weder an den Weltkapitalismus noch an die 3. Internationale verfallt sein. Der chinesische Bürgerkrieg, teils eine Austragung der vorhin erwähnten Gegensätzlichkeiten, teils Eroberungszüge gemüßigter Generale, kam Japans Interessen entgegen. Ein Land, das stetiger Vorherrschaft zerrissen und ausgeplündert hat, was könnte für Japans unvertraute Militärmacht günstiger sein! China ist das erschütternde Beispiel für ein Volk, für ein Volk, das ein Uebel mit dem anderen austreiben will und von beiden vernichtet wird.

Davon allerdings läßt Tretjakow seinen Studenten Den Schi-Chua nichts mehr berichten. Da, wo sich die verzweifelte Lage Chinas gegen das eigene Parteiprogramm richtete, hörte sein Interview mit dem chinesischen Studenten auf, von dem er in seinem Vortrage sagt: „In seiner Generation zerbricht offensichtlich die soziale Energie der führenden Klassen des alten China. Die Führer des neuen China kommen aus den Tiefen neuer Stände, gegen die Den Schi-Chua von Kind an sich abzugrenzen gelernt hatte.“

Was wollte eigentlich Tretjakow in seinem neuen Buche „Den Schi-Chua“ (bei Malik-Verlag, Berlin), das er als ein Bio-Interview bezeichnet? Wolte er in Den Schi-Chua, den er da von Kindheit, Jugend, Reise, Revolutionen und Bürgerkriegen erzählen läßt, den Repräsentanten eines neuen Chinas zeigen? Kaum. Denn er lehnt ja Den Schi-Chua als solchen ab. Wohl aber werden in dem chinesischen Studenten die letzten 25 Jahre Chinas politischer und wirtschaftlicher Nöte sichtbar. Und das Leben Den Schi-Chuas ist so typisch, daß es als das Leben Chinas selbst angesehen werden kann. Wenn Tretjakow durch den Typus eines Menschen den eines ganzen Volkes rekonstruieren wollte, dann ist ihm dies restlos gelungen. Sein Buch ist trotz partieller Stellungnahme als durchaus objektiv und vor allem wahr zu werten. Welche eine Fülle von Material wird da geordnet, verarbeitet, plastisch sichtbar gemacht! Wie aufschlußreich ist das Buch für den Europäer! Wie lächerlich erscheinen demgegenüber die literarischen Chinaferien der letzten Jahre! Es ist gleichgültig, ob dieses Bio-Interview erfunden ist oder nicht. Es ist ein Beweis enormer Kenntnis und einer Sammeltülle von Tatsachen, die ein Dichter mit ruhiger, aber starker Hand übermitteln.

Daß das Buch gerade in diesen Tagen erscheint, in denen im Nicht-mehr-Fernen-Osten Großkapitalismus und Militarismus, Hand in Hand, den letzten Rest von Selbständigkeit eines Volkes vernichten wollen, das dem nahezu wehrlos gegenübersteht, nachdem es innerpolitisch vollständig aufgerieben und erschüttert worden ist, macht es um so aktueller. Wenn es auch von einem Parteidogmatiker geschrieben wurde, führt es uns doch klar und eindeutig die Wege zur Katastrophe eines Volkes. Gemiß, wir werden das Problem China nie in seiner Gänge und Tiefe erfassen können, aber wir müssen ihm näher kommen und vor allem daran lernen. Die Welt rückt immer dichter zusammen, Fäden und Maschen der Weltereignisse knüpfen sich enger, immer fühlbarer berühren sich die Schicksale der Völker, immer klarer muß es uns werden, daß, wo auch immer eine Entscheidungsschlacht geschlagen wird, Sieg oder Niederlage auch unser eigenes Schicksal entscheiden.

Es wäre nicht unwichtig, wenn sich auch bei uns ein Dichter wie Tretjakow fände und einen Den Schi-Chua unseres Volkes interviewen würde. Unsere Den Schi-Chuas hätten genug zu erzählen, und wie aufschlußreich wäre das für die ganze Welt, die an unserem Schicksal so interessiert ist wie wir an dem ihren!

Das Bergwerk ohne Kumpel

Reportage / Von Erna Büsing

Anknüpfend an Erich Grijsars anschauliche und starke Schilderung „Die Kumpels von Wielica“ sei hier daran erinnert, daß wir gar nicht so weit von Berlin eines der interessantesten Salzbergwerke der Erde haben. Es handelt sich um die dem preussischen Staat gehörende Saline Schönebeck.

Die ältesten Gebäude der Saline sind über 200 Jahre alt und sie machen rein äußerlich — lieblos, uneheliche Zweckbauten von anno dazumal — nicht gerade einen erfreulichen Eindruck. Doch das Salz, das aus der Erde geholt wird, reizt. Darum kleidet man sich ein, bekommt einen Mantel, ein weiches Tuch, um das Haar zu bedecken, und setzt einen hohen weichen Filzhut auf. So, eine Kbart von Tom Wig, begibt man sich nach dem Fahrstuhl, der für vier Personen Platz hat. Das heißt, beim Öffnen der Tür muß einer der Mitfahrenden es ganz vorzüglich verstehen, sich in die Erde einzuklemmen; sonst bietet der Korb bestimmt nicht vier Personen Platz. Mit einer Geschwindigkeit von 4 Meter pro Sekunde geht's in die Tiefe. Es knarrt in den Ohren — ein sonderbares Gefühl in der Mundhöhle — man schluckt kräftig, und das Gefühl, das auf den veränderten Luftdruck zurückzuführen ist, geht vorüber. In 414 Meter Tiefe hält der Förderkorb. Mit leichtem Ohrenausen verläßt man das Behältnis und geht, die offene Flamme der Karbidlampe vorsichtig von der Kleidung abgemandt, auf salzigen, wunderbar sauberen Wegen, die aus Gips und Ton und

anderen durch Süßwasser schwer löslichen Stoffen bestehen. Angenehm warm ist es, 19 bis 20 Grad, eine Temperatur, die der Hauswirt einer Dampfheizungswohnung im Winter wenigstens verspricht.

Der Obersteiger macht den Führer. Man geht und geht: immer die gleichen Bände, in der Farbe je nach dem durchdringenden Gestein verschieden, immer die gleich lauberen Wege, dann und wann von der Sole übertrüffelt. Aber keine Menschen! Welo? „Wir haben hier im Molke-Schacht das sogenannte Sprei-verfahren.“ Und man wird an ein Sprigrohr geführt, das wie ein rotierender Rollenprenger aussieht, hört gleich schweren Regentropfen die Sole herabfallen und erfährt, daß Süßwasser hier die reinen Salzpationen auflöst. Durch dieses Ausfällungsverfahren entstehen Hohlräume von 9 Meter Höhe und 14 Meter Durchmesser, die man Glocken nennt. Das alte Bohrverfahren ist restlos durch das Sprigverfahren ersetzt worden. Tag und Nacht arbeiten die Maschinen. Die Arbeit der Bergleute besteht nur noch in der Kontrolle. Im Sommer ist das Bergwerk so gut wie geschlossen. Die paar Arbeiter unter Tage sind dann in Bad Salzungen tätig.

Hat man in Wielica eine Kantine im Salzbergwerk, so hat man in Schönebeck die sogenannte Festglocke, eine besonders breit ausgesprochene Glocke, die durch einen 120 Meter langen Mittelgang mit den anderen Glocken verbunden ist. Bei festlichen Gelegenheiten zündet man hier Kerzen an. Ihr ruhiger Schein läßt die Halle in Unwirklichkeit verschweben. Dicke Salzrippen glänzen auf, keine Salzspitzen funkeln, Salzzapfen brillieren, als sei man in den diamantenüberfüllten Höhlen von 1001 Nacht.

Benommen tritt man den Rückweg zum Förderkorb an. Auch diesmal ohne einen Bergmann zu treffen. Oben fällt ein kleiner Raum mit roh- und langgezimmerten, lehnlosen Säulen ins Auge: Früher betete der Obersteiger, bevor die Belegkiste einfuhr, tief jeden Bergmann mit Namen auf und entließ ihn mit einem „Mit Gott“. Nun, heute arbeiten dort unten rotierende Rohre, in stetem, nahezu herausforderndem Gleichmaß Tag und Nacht. Maschinen beten nicht. Die angewandte Technik verändert Himmel und Erde, indem sie Götter und Menschen beiseite schiebt...

Die Sole wird durch ein raffiniertes Verfahren in die Saline gepumpt, in der man auf viele Menschen stößt, die in den nicht ungelunden Salznebelwaden die Sole zu Salz verarbeiten. 120 Millionen Pfund Salz treten jährlich von Schönebeck — der größten Saline des Kontinents — aus ihren Weg in die Welt an. Es gibt Butterfalsz, Feinsalz, Mittelfeinsalz, Mittelfrohsalz, und wenn nach 10 Tagen die Pannen gereinigt werden, Viehsalz, das in Form der bekannten Becksteine verkauft wird. Das Siedesalz oder Salmenfalsz kommt hauptsächlich für den Haushalt in Frage. Es verdrängt jetzt wieder das Steinsalz, das während des Krieges aufkam, weil das Siedesalz damals wegen Kohlenmangels nicht hergestellt werden durfte. Grobkörniges Salz kauft von uns Skandinavier, um seine Fische zu konzentrieren, und Südamerika kauft Salz, um sein Fleisch einzulegen.

Am anspruchsvollsten ist der dunkle Erdteil. Er verlangt besonders feines Salz, das dort noch heute ungeheuren Wert hat. Ueberhaupt hat das Salz manche menschliche Tragödie in Afrika bedingt. Fleischmangel ließ bekanntlich schwache Stämme, die mit ihren unzulänglichen Waffen keine Elefanten und andere Großtiere erlegen konnten, zu Menschenfressern werden und der Salzbedarf trieb die Regier in Sklaverei. Sie flochten dahin ohne Salz, der Sklavenshaller aber wußte durch Tauschhandel sich Salz zu verschaffen und darum gaben sich ihm Menschen zu leibigen. An der Eisenbahnlinie haben die ganz großen weißen Kasser für eine Handvoll Salz Elefantenzähne bekommen. Und den Grundstock für manches Riesenvermögen, das später ausbeutend die Welt beherrschen konnte, legten ein paar Hände voll Salz.

Das Atlantis-Rätsel

Ein Ueberblick / Von Wilhelm Tietgens

Plato hat mit rätselhaften Worten von einem Inselreich „Atlantis“ erzählt, in dem die Bewohner in glücklicher Kultur gelebt haben, bevor eine Meeresslut ihr Land vernichtete. Dieser Bericht, in dem die mythischen Bilder vom glückhaften Paradies, von der Uekultur der Menschen und von der Sintflut lebendig werden, hat immer wieder die Wissenschaft angeregt, das Inselreich Atlantis zu suchen. Im Zeitalter der Entdeckungen wurde bald jede neue Inselgruppe, wo immer sie auch lag, als das gesuchte Atlantis angesprochen, auch Amerika erhielt zeitweilig diesen Ehren-titel. Immer wieder aber mußten die allzu voreiligen Schlüsse wissenschaftlicher Ueberlesung weichen.

So hat sich im Laufe der Jahrhunderte eine Atlantis-Literatur angeammelt, deren mehr als 2000 Bände zeigen, mit welcher Leidenschaft nach der „Urheimat der Menschen“ gesucht wird. In unseren Tagen ist der Streit um das richtige Atlantis besonders heftig, weil eine Aufgabe außerhalb der täglichen Nöte, jenseits der Kämpfe und Möglichkeiten des Alltags gesucht werden mußte, um überhaupt die Substanz einer erfüllbaren Aufgabe zu bewahren“ und weil es gerade in Zeiten höchster Bedrängnis erlösend wirkt, in einer Art romantisch-religiösem Atlantistwiler „die Wunschinsel als exakte Tatsache an den Anfang der Geschichte zu stellen, um dem Glauben an eine bessere Zukunft die Vertrauensbasis für einen Wiederholungsversuch zu gewinnen“. Die gegenwärtige Atlantistatistik zerfällt daher in zwei große Gruppen: auf der einen Seite stehen die Forscher, die als Geologen, Geographen, Biologen und Archäologen noch streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten die laganhafte Insel suchen. Auf der anderen Seite stehen Fortbiter, die von mehr oder weniger exakten wissenschaftlichen Ergebnissen und Hypothesen aus eine Weltanschauung, eine Ideologie aufbauen, bei der Atlantis als Paradies oder als Urheimat am Anfang steht und dazu dient, entweder mythische

Glücksvorstellungen zu wecken oder die Vorherrschaft einer Rasse — nämlich der atlantisch-ariischen Rasse — abzuleiten und zu rechtfertigen.

Im einzelnen gehen die Meinungen aber weit auseinander. Atlantis wird im Westen wie im Osten, im Norden wie im Süden vermutet und gesucht. Es gibt den einen als verfuntenen Kontinent, den anderen als verschollenes Inselreich. Geologen suchen es in den Untiefen der Ozeane, Archäologen folgen seiner Spur in den Ueberlieferungen der Kultur aller Völker. Auch weitgreifende Welttheorien gehen auf das Atlantisrätsel ein, so das großartige, die gesamte Menschheitsentwicklung erklärende Geschichtssystem von Hermann Wirth, so die von Hörbiger aufgestellte Weltanschauung, die im Gegensatz zu der Auffassung der Astronomen, Physiker und Geologen den Aufbau des Weltsystems mit Hilfe einer neuen Gestirnslehre erklärt. Selbst die okkulten Geheimwissenschaften haben in den Meinungsstreit eingegriffen und durch ihre Medien „Tatsachenderichte“ von dem verschollenen Reich und seinen Bewohnern geliefert.

Ueber diese Fülle der widerspruchsvollen Deutungsversuche gibt Alexander Behmering einen Ueberblick mit dem Buch „Das Atlantis-Rätsel, Geschichte und Erklärung der Atlantis-Hypothesen“ (A. Baiglands Verlag, Leipzig, 212 Seiten und Abbildungen, kart. 3,50 M., Leinen 6,50 M.). Behmering beschränkt sich im wesentlichen darauf, die Meinung der einzelnen Forscher zu referieren, seine eigene Stellung zum Atlantisproblem bleibt hinter dieser Auswahl verdozen. So ist es dem Leser überlassen, an Hand des reichen Materials selbst Stellung zu nehmen. Allerdings ist es Behmering leider nicht immer ge-lückt, die oft komplizierten Theorien einfach und verständlich auszudrücken, so daß das Buch wohl nicht in weiteste Kreise bringen wird.

Arbeiter-Fuß- und -Handball

Schwimmer gegen Fußballer

Während, zwischen der Hallenschwimmhalle und der Freibad-gelegenheit, treten in Lichtenberg, auf dem Sportplatz in der Kynaststraße, die Lichtenberger Schwimmer gegen die Fußballer zu einem Fußballwettkampf an. Dieses Spiel ist schon Tradition geworden. Morgen, Sonnabend, werden sich die beiden Mannschaften gegenübersehen. Daß die Schwimmer von den „Königen“ der Kynaststraße gelernt haben, das bewiesen sie im vergangenen Jahr, als sie mit 2:1 die Siegeslorbeeren ernteten. Die zweite Elf Lichtenbergs wird sich also sehr anstrengen müssen, wollen sie die Schlappe wieder gut machen. Das Spiel, das von dem „Handballpfeifenkönig“ Kamp geleitet wird, beginnt um 16.30 Uhr. Im Anschluß, um 17.45, spielen dann die ersten Mannschaften von Lichtenberg I und Normäris-Wedding. — Hansa 31 fährt mit zwei Mannschaften nach Teltow, um dort gegen die Freie Sportvereinigung zu spielen. Die Hansaten werden alle Kräfte einsetzen müssen, wenn sie gewinnen wollen. Das Spiel der ersten Mannschaften beginnt um 15 Uhr.

Den 1. Mai bemühen die Vereine, um mit ihren Spielen die Waisfeiern in der Provinz zu unterstützen. Es finden folgende Spiele statt: Werfsee gegen Briß 88. Hoppegarten gegen Baumschulenweg. Herzfelde gegen Normannia. Frohe Stunde gegen Köllnische Heide. Friedersdorf gegen Kogel. Storkow gegen Wader 30. A.S.B. Neukölln gegen Lichtenberg I. Werder gegen Eisal. Spandau 23 gegen Staaken. Potsdam gegen Butab. Rowaves gegen Eintracht-Spandau. Eintracht-Reinickendorf gegen Jechenia. Kirchmöser gegen Rathenow-Süd. Regis gegen Brandenburg. Schollene gegen Frohde. Grebs gegen Freiheit/Rathenow. Wittstodt gegen Brißwalf. Spritz gegen Verlobter. Neuruppin gegen Wittenberge. Woltersdorf gegen Volkssport-Neukölln. Jüterbog gegen Treuenbriezen. Briß gegen Lutzenwalde 1 2.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 14 Uhr. Vorher spielen auf allen Plätzen die zweiten Männermannschaften und in den Vormittagsstunden die Jugend- und Schülermannschaften.

Handball

Am kommenden Sonntag ist im Berlin-Brandenburger Kreis nur spärlicher Handballbetrieb; die stattfindenden Begegnungen

liegen alle im Rahmen der Waisfeiern. In Strausberg, Marienberge erwartet die Freie Sportvereinigung den VfL-Osting um 17 Uhr. Der Gast gilt als Favorit. Es spielen ferner B.C.-Oberrpre gegen VfL-Proles um 11 Uhr im Pflanzwald. Baumwerber gegen F.S.B.-Reinickendorf-West um 16 Uhr in Baumwerber. A.T.B.-Bernau gegen Sportklub 30 um 15 Uhr in Bernau. F.T.S.B.-Buch gegen F.T.S.B.-Oden um 15 Uhr in Buch. In Rowaves kommt wieder die traditionelle Begegnung zwischen drei Mannschaften von F.T.S.B.-Rowaves mit der F.T.S.B.-Süd zur Erledigung. Wie üblich, werden diese Spiele äußerst anregend und für Säden günstig verlaufen. Das Hauptspiel beginnt um 17.20 Uhr. Kleingärtner Charlottenburg gegen F.T.S.B.-Kofenthal um 12 Uhr im Volkspark Jungfernheide. In Falkensee bringt ein Blighturnier, veranstaltet von den Freien Schwimmern Falkenses, Abwechslung. Die Beteiligten, F.T.S.B.-Lichtenberg, F.S.-Nichte und Nauen, werden für schöne Spiele sorgen. A.T.B.-Ruhdorf gegen Saarmund um 15.30 Uhr in Ruhdorf und A.T.B.-Ruhdorf 2 gegen Saarmund 2 um 14 Uhr in Ruhdorf.

Nachträglich erhalten wir noch die Tabelle des dritten Bezirks. In der zweiten Klasse führt Brandenburgs erster Bezirk, der nur gegen Rathenow ein Spiel verloren hat.

3. Bezirk, 2. Klasse

Spiele gewonnen	unent-schieden	verloren	Punkte	
Brandenburg, 1. Bezirk 12	11	0	1	22 : 2
Brandenburg, 2. Bezirk 12	9	1	3	19 : 5
Rathenow 12	5	1	6	11 : 15
Spandau 12	5	1	6	11 : 15
Boentzsch 12	5	0	7	10 : 14
Rowaves 2 12	3	1	8	7 : 17
Nauen 12	2	0	10	4 : 20

3. Klasse

Spiele gewonnen	unent-schieden	verloren	Punkte	
Falkensee 12	11	0	1	22 : 2
Kleingärtner 12	11	0	1	22 : 2
Stemensstadt 12	7	0	5	14 : 10
Potsdam 12	4	0	8	8 : 18
Rowaves 3 12	4	0	8	8 : 18
Boentzsch 2 12	3	1	8	7 : 17
Spandau 2 12	1	1	10	9 : 21

Das Ringerturnier beendet

Grüneisen wirft Ahrens

Am letzten Tag des Ringkampfturniers im Sirkus-Buch war das große Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Als die beiden Unbesiegten des Wettstreites, Ahrens-Wessfalen und Grüneisen-Schweiz die Matte betraten, hatte jeder der Anwesenden das Gefühl, das man einen großen Kampf zu sehen bekommen würde. Man kann sagen, daß die Erwartungen durch die Geschehnisse, die sich in dem 52 Minuten langen Kampfe der beiden gleichwertigen Gegner abspielten, weit übertroffen wurden. Mit beispielloser Energie versuchten beide Ringer zum Siege zu kommen. Der stärkere Ahrens war anfangs zumeist der Angreifer, später kam Grüneisen auf und bedrängte den Deutschen stark durch schnelle Hüftzüge. So wogte der Kampf abwechselnd hin und her, bis es endlich nach 52 Minuten dem Schweizer gelang, durch einen seiner Hüftzüge den Deutschen zu überumpeln und auf den Schultern festzuhalten.

Im ersten Kampf konnte der Lette Krumin nach 32 Minuten langsam, technisch hervorragendem Ringen durch einen Sieg über den Bayern Trinkgeld sich den vierten Preis sichern. Die Platzierung der Ringer ist folgende: 1. Grüneisen-Schweiz, 2. Ahrens-Wessfalen, 3. Sorschk-Polen, 4. Krumin-Leitland und 5. Trinkgeld-Bayern.

In dem seit vier Wochen durchgeführten Berufsringler-Wettstreit haben die Ringer bewiesen, daß es ihnen ernst damit ist, ihrem Sport auch in Berlin wieder Geltung zu verschaffen. Mit ihren interessanten Kämpfen haben sie fast jeden Abend ein volles Haus gehabt. Die Reform der Wettkampfstimmungen sowie die gute Auswahl der Kämpfer hat die Berliner Ringersportgemeinde mit außergewöhnlich gutem Besuch bedient.

Heini Hanke gestorben

Die junge Berliner Arbeiter-Tennis- und Hockeybewegung erleidet einen heißen Schlag. Der Vereinsleiter von Tennis Rot und das Mitglied des Tennisvereins des ersten Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund, Genosse Heini Hanke, sah aus wirtschaftlicher und seelischer Not keinen anderen Ausweg als den Freitod. Erst 25 Jahre alt, warf er am 27. April das Leben wie eine lästige Bürde von sich. Er war nicht nur der führende Spitzenpieler im Arbeitertennis, sondern ein wahrer So-

zialist, der in der arbeitenden Bevölkerung seine Heimat hatte und sie liebte. Er ist einer der wenigen, die schwer zu ersetzen sind. Es wird Ehrensache seines Vereins und aller Sportler sein, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die Zeit der Beisetzung auf dem Friedhof in Stahnsdorf wird noch bekanntgegeben.

Kleiner Sport

von überall

Werbeabend im Ringen und Heben. Heute, Freitag, 20. Uhr, veranstaltet die Sportliche Vereinigung Lichtenberg-Friedrichsfelde 04 in der Turnhalle, Bürgerheimstraße 3 in Lichtenberg, ihren ersten öffentlichen Werbeabend. Als Gegner im Ringen und Heben ist der Sportklub Sparta-Neukölln verpflichtet. Die Vereine sind Mitglied des Arbeiter-Küchlembundes. Besonders gute Ringkämpfe sind zu erwarten im Federn, Mittel- und Halbschwergewicht, wo sich Witzorrek (VfL)—Röske (Sp.), B. Binder (VfL)—A. Wittkamm und P. Wollschel (VfL)—Lorbeer (Sp.) gegenübersehen.

Boxkampfabend bei Mt-Wedding. In der Turnhalle Wrechter Straße 31/32 treffen heute, Freitag, die Arbeiter-Schwerathletikvereine Mt-Wedding 88, Tegel und Lichtenberg in einem Boxkampf zusammen, wobei gute und spannende Kämpfe zu erwarten sind. Beginn 19.30 Uhr.

Arbeiter-Samariter im Dienst. Am 1. Mai nimmt der Arbeiter-Samariter-Bund den Wasserrettungsdienst auf dem Tegeler See und der Oberhavel wieder auf. Er bittet alle Wasserfahrer, wenn die Boote zur Dienstleistung ausfahren, die Signale zu beachten. Da keine Zeit verloren gehen darf, wird durch das schnelle Fahren der Boote ein größerer Wellengang hervorgerufen. Die Samariter bitten, dies zu beachten und die Wellen abzufangen, damit Unfälle vermieden werden.

Der Ruderverein Voormärts teilt uns mit, entgegen anders lautenden Nachrichten, noch männliche Mitglieder über 18 Jahre aufgenommen werden. Da der Ruderkursus schon begonnen hat, ist der letzte Aufnahmetag Donnerstag, 5. Mai, im Bootshaus. Schriftliche Auskunft erteilt Gustav Räder, Weihensee, Rennbahnstraße 25.

Volkssport Neukölln-Briß sucht für den Himmelfahrtstag für 1. und 2. Fußballmannschaft Gegner auf eigenem Platz. Anschließt

Rudolf Schubert, Neukölln, Weierstr. 203 oder Tel. Freitag F 2 6080.

Schmeling—Sharkley verlegt. Mit Rücksicht auf den in Chicago stattfindenden Parteitag der Republikanischen Partei ist der Weltmeisterschaftskampf zwischen Max Schmeling und Jack Sharkley vom 16. auf den 21. Juni verlegt worden. Schauplatz des Titelfreistrens ist bekanntlich das noch im Bau befindliche Riesenstadion in Long Island bei New York, die Eintrittspreise betragen 3 bis 27 1/2 Dollar.

Büchsenhagen fallgestell. Die belgische Radsporthörde hat den Kölner Radsportler Paul Büchsenhagen bis auf weiteres suspendiert, da er eine bereits vor einiger Zeit gegen ihn verhängte Geldstrafe von 800 Franken noch nicht bezahlt hat. Gleichzeitig wurde die U.S. von der Bestrafung verabschiedet.

Auch in Paris wurde der Faschistengraß abgelehnt. Am Schluß des Länderfußballspieles Frankreich—Italien am 10. April entboten die italienischen Spieler, wie am 20. März in Wien, den Zuschauern den Faschistengraß. Auch von den Pariser Zuschauern wurde diese faschistische Pronotation durch tausendfache Pfiffe und Wutrufe abgelehnt.

Im Sportflugzeug über Berlin! Wie der Deutsche Luftfahrt-Verband mitteilt, wird am 1. Mai auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof wie im Vorjahre wiederum der tägliche Rundflugbetrieb aufgenommen, und zwar zunächst mit einem, später mit zwei Klemm-Flugzeugen. Der Verkauf der Flugheine findet in dem Kiosk des Deutschen Luftfahrt-Verbandes auf dem Flughafen Tempelhof statt. Ein Flug von etwa einviertelstündiger Dauer in dem offenen Sportflugzeug über Berlin kostet für Mitglieder 5 M. und für Nichtmitglieder 6 M. Flugheine können auch telephonisch bestellt werden unter „Bärwald 1594“.

Finale in Mariendorf. Die Frühjahrsaison in Mariendorf erreicht morgen, Sonnabend, ihr Ende, und der Berliner Trabrennsport verlegt dann das Feld seiner Tätigkeit am 6. Mai wieder nach Ruhleben. Im Mittelpunkt steht morgen der Preis vom Rhein, ein über 2000 Meter führender Ausgänger für die internationale Klasse. Die Rennen beginnen um 16 Uhr.

Spotten ihrer selbst . . .

Ein bürgerliches Urteil über die Olympiade

In der „Deutschen Turnzeitung“ vom 19. April 1932, dem Organ der bürgerlichen „Deutschen Turnerschaft“, werden über die Olympischen Spiele in Lake Placid und Los Angeles folgende Urteile abgegeben:

Der tiefere Sinn der Spiele geht verloren. Allein das Geschäft, die Rentabilität entscheidet. In diesem Zweck legt man einen ungeheuren Apparat in Tätigkeit. Sensationsgerüchte werden verbreitet, jeder Tag bringt etwas anderes. Trainingsberichte werden verschleiert, um die Massen zu locken. Trotz allem ist die finanzielle Seite groß. Geradezu paradox ist es, wenn die Zeitungen berichten, welche Anstrengungen zur Finanzierung der Olympiamannschaft gemacht werden, und man im nächsten Artikel von der wirtschaftlichen Notlage der Vereine liest. Von den Olympischen Spielen zur Zeit Solons ist nur der Name geblieben!

Wir haben dem nichts hinzuzufügen, empfehlen dieses Urteil aber den zuständigen Behörden, die Zuschüsse zahlen sollen, zur Beachtung.

Bundesvereine teilen mit:

Preis Sportvereinigung Pankow. Die für Sonnabend, 30. April, festgesetzte Preisverteilung findet wegen Beschäftigungserlösen erst am 7. Mai bei Lehmann, Wühlstraße 39, Pankow, statt. Für Mitglieder teilen die Sportler der Gruppen im dankbaren Auftrag Schlichter, ohne Kopfbedeckung an, alle anderen ebenfalls 11 Uhr Sonntag. Zur Kundgebungsausschaltung im Bürgerpark, 16 Uhr. Sportkleidung nicht vergessen.

Tennis-Club Lichtenberg. Zur Waldemonstration treffen um 11 Uhr 16 Röhmer Platz. Tennisclub ist Pflicht für diesen Tag von 10 bis 15 Uhr Solislocher. Volkssport Neukölln-Briß e. V. Zur Waldemonstration treten alle Mitglieder an. Treffpunkt 11 Uhr Neuköllnplatz. Alle Mitwirkenden an der Waldfeier in der „Neuen Welt“ müssen um 17 1/2 Uhr in der Bühnenstraße sein. Die Teilnahme an Schülern um vier Jahren zum Vereinsantritt am 3. Mai auf dem Tennisplatz erfolgen Montag, 2. Mai, 20 Uhr, in der unteren Turnhalle, Lichtenberg, zur Probe. Sonnabend, 30. April, 19 Uhr, Vereinsversammlung. Sonnabend, 30. April, 19 Uhr, Vereinsversammlung.

Karlsruher Turnverein. Montag, 2. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Dams, Niederlindendamm, Postamtbezirk 12. Treffpunkt des Vereins am 1. Mai 11 Uhr am Röhmer Platz.

Vereinsrat Reichsbildstein. Montag, 2. Mai, 10 1/2 Uhr, Kartellung bei Gaul, Pankow, Str. 114.

Wassersportverein „Fischerhaken“. Berlin-Erfurt. Treffpunkt zur Waldfeier 11 Uhr Röhmer Platz (Pankow). Sitzungen nicht mehr im „Hallenpark“, sondern zur „Sonnenuhr“, Oberlindendamm. Nächste Sitzung Freitag, 6. Mai. Mitglieder werden noch aufgenommen.

Neue Wasserfahrgesellschaft 1924. Monatsversammlung Sonnabend, 30. April, 20 Uhr, im Bootshaus. Es ist dies der letzte Termin, an dem Gleichgesinnte Mitglieder werden können, ohne Eintrittsgeld zu entrichten. Postkarte sind noch vorhanden. Bootshaus in Röhmer Platz, Friedrichshagen, Str. 7. Auskunft bei Hans Bede, Röhmer Platz, Berlin E. V.

„Golfklub“, Weihensee. Alle Golfspieler treffen sich am 1. Mai an dem Sommerplatz der Partei um 11 Uhr in Sportkleidung ohne Fahrgang. Für alle anderen Touren Eintrittsgeld.

Radsportverein Weihensee. Alle Sportler treffen sich am 1. Mai um 11 Uhr Berlin, Röhmer Platz. Gehe Röhmer Platz, in Sportkleidung. 2. Mai 20 Uhr, Kartellung bei Dams, Berlin E. V.

W. Weihensee. Alle Mitglieder sind gebittet an der Waldemonstration und teilnehmen um 11 Uhr auf dem Röhmer Platz. Keiner darf fehlen.

Einheitsverband d. Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Berlin
Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Verhandlungsleiter der Arbeiter **Otto Schwarz** nach jahrelanger Tätigkeit am 27. April d. d. im Rematorium überlebt hat. Seine Beerdigung erfolgt am Sonntag, den 30. April, 18 1/2 Uhr, im Rematorium Gendarmenstraße. Regere Beteiligung erachtet. Die Ortsverwaltung.

DEAZA
Nino Sabin, Mt. 3 u. 31/2, 230-230/2.
Der Vogelhändler **B. N. M. N.** (Kont. vor Ort)

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 14
Freitag, 29. April
Turnus IV
Macbeth
Reinmar, Binder, Nagel, Andersen, Götliche
Anfang 20 Uhr
Ende 23 Uhr

Winter Garten
8.15 Uhr Platz 3434 (Kuchen erlaubt)
Nur noch 2 Tage!
Die Varieté-Revue
„Fünf im Käsewagen“
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen.
4 Uhr u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

Großer Werbeverkauf! — Sonder-Angebote!
Stoffe, Fabrikabfälle für Leib- und Bettwäsche zu außerordentlich billigen Preisen!
Verkaufzeit 8—5 Uhr, Sonnabends 8—2 Uhr
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Berlin-Adlershof, Adlersgestell 263
Kleider- und Seidenstoffe aller Art
Ganzüber Stoffzahn, Ferner: Adressen 131, 132, 148

Staats Theater
Freitag, den 29. April
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Così fan tutte

Volkstheater
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Kamrad Kasper
Volkssück
von Paul Schurz

Theater a. Haldendorferplatz
Pallas 7051
Nur noch wenige Tage!
9 1/2 Uhr, 8 1/2 Uhr
Traum einer Nacht
Operette in 3 Akten
Regie: Helmut Saltenberg
Rundfunk halb. Pr.
Stg. 4 1/2 Uhr. 8 1/2 Pr.

HAUS VATERLAND
KURWIRTSCHAFT
DoP
Vergnügungs Restaurant
Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Sonnabend, den 30. April, abends 7 Uhr, im Hotel von Sachle, Lindower Straße 26 (Wedding)
Branchen-Versammlung der Kesselschmiede und der dazugehörigen Berufe
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht der Branchenleitung.
3. Brancheneinzelangelegenheiten und Bericht.
Ohne Mitteilnahme kein Zutritt.
Es ist Pflicht aller Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Die Ortsverwaltung.

Aperte Frühjahrmäntel, Kostüme zu ganz besonders niedrigen Preisen
Maßanfertigung spez. für starke Damen!
Paul Linck
Damenmäntel-Fabrik und Hdlg.
Kochstraße 63, a. d. Kolln-Platz-Str.

Restaurant Frölich
Gutgepflegte Biere
aufmerksam Bedienung
Berlin O. E., Rathausstraße 1
(Ecke Spandauer Straße)

Städt. Schauspielhaus
Freitag, den 29. April
20 Uhr
Die Räuber

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
DIE SCHÖNE HELENA
MAX REINHARDT
INSZENIERUNG

CASINO-THEATER
Lothringer Straße 57.
Sonnabend, den 1. Mai, letzte Vorstellung vor Schluß der Spielzeit
Operetten-Schlager
„Peppina“
Großer Preisabbau! Park u. Rang Seite für 0.80, Faust u. Rang Mitte 0.75, Sperrsitze u. Balkon 1.—, Logen u. Sessel 1.5—

Trabrennen Mariendorf
Sonnabend, d. 30. April
nachmittags 4 Uhr

Lichterfelder Festsäle
Zehlendorfer Straße 5
Oekonom Otto Schilling
Telephon: Lichterfelde O 3 1445
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen